P.T.
Isr.Kultusgemeinde
Maiselová
Praha V

SELBSTWEHR

JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXXI. JAHRGANG • NUMMER 16 • 28. NISSAN 5697 • 9. APRIL 1937

Einweihung des neuen hebräischen Gymnasiums in Munkačevo

*

Zur Landeskonferenz des KKL

Nicht weglaufen!

Man sollte glauben, daß die äußere Not, in welche das jüdische Volk geraten ist, seine innere Not gemildert haben müßte; nach der Katastrophe, welche fast die Hälfte des jüdischen Volkes getroffen hat, nach der Art, wie diese Katastrophe den Einzelnen und die Gemeinschaft erfaßt hat, dürfte wohl niemand mehr im tatsächlichen Zweifel darüber sein, daß die Juden eine Schicksalsgemeinschaft sind, ebenso wenig aber im moralischem Zweifel, daß er verpflichtet sei, dieser Schicksalsgemeinschaft treu zu bleiben. Dies alles sollte man glauben, — aber es ist nicht so. Der unbewußte und bewußte Assimilationstrieb lebt immer noch. Es gibt noch immer viele Juden und jüdische Gruppen, welche glauben, daß in der tatsächlichen oder schon in der angestrebten Assimilation an andere Völker der beste, sicherste, und sogar sittlichste Weg liegt, ihr Judenproblem zu lösen.

Eine unbewußte Assimilation, genauer, eine Assimilation, bei welcher die Assimilationstendenz als Haupttriebfeder aus dem Bewußtsein verdrängt erscheint, ist der Kommunismus vieler Westjuden. Das gilt insbesondere von der Jugend. Man spricht von dem großen Ziel einer kommunistischen Menschheit, aber ein wesentlicher Teil des Pathos und der Begeisterung und Hoffnung, welche diese Menschen treibt, hat seine Quelle in der wohl nicht deutlich zum Bewußtsein kommenden, aber um so tiefer wirkenden Vorstellung: Hier winkt ein gastfreundliches Ufer, wo ich diese böse Last des Judentums hinwerfen kann. Hier bin ich Mensch, hier darf ichs sein. Wird diese unbewußte Vorstellung der persönlichen Befreiung überbaut von der Idee der Befreiung der ganzen Menschheit, und, unterbaut von einem reichgestalteten rationalistischem Begriffesystem — dann ist die Situation gegeben, welche vieles erklärt.

Doch neben dieser verdrängten Assimilationslüsternheit gibt es immer noch auch eine bewußte Assimilation. Und es ist nicht zu verkennen, daß sie zum Beispiel bei den Tschechojuden gerade jetzt — auch wieder bei der Jugend — gewisse Fortschritte macht. Die Bewußtheit ist geradezu das Charakteristikon dieser Assimilation; sie ist durchaus nicht verdrängt; man könnte geradezu sagen, sie ist ihrer Bewußtheit bewußt; sie will die Assimilation organisieren; und sie geht so weit, daß sie gern über die Assimilation an das tschechische Volk hinausgreifen und die jüdischen Assimilanten aller Völker vereinigen möchte. So wird im Leitartikel der Zeitschrift Kapper, welche sich jetzt „List mladých československých asimilantů“ nennt, bedauert, daß der Svaz Čechů Židů sich nicht bereitfand, die Idee, nun auch die Assimilation der Juden an die Deutschen und an die Magyaren zu organisieren, zu der seinen zu machen. Es wird als eine contradictio in adjecto hingestellt, daß die jüdischen Assimilanten an die Tschechen nicht zu den jüdischen Assimilanten an die andern Völker dieses Staates den Weg suchen; denn die Assimilation an sich wird als die dem Čecho-Judentum übergeordnete Idee hingestellt. Es heißt dann wörtlich: „Der deutsche Assimilant muß dem Tschechojuden näherstehen als der tschechische Zionist“ ..... Das ist stark, wenn auch konsequent. Freilich, die Vorstellung, daß die Tschechojuden die Assimilation der Juden an die Deutschen und Magyaren organisieren sollen, hat etwas Groteskes und man kommt leicht zur komischen Vorstellung, daß sich vielleicht die tschechischen Assimilanten noch bei Henlein um Aufnahme der Juden in das deutsche Volk einsetzen werden. Doch ernstlich gesprochen — gerade diese Idee einer Organisierung der „Assimilation an wen immer“ zeigt deutlich den negativen Kern, die Flucht-Tendenz des Assimilations-Strebens. Denn allen diesen verschiedenen Assimilationen kann ja nur eines gemeinsam sein: das Streben: weg vom Judentum.

Und genau das ist der Punkt, den wir Zionisten aufs heftigste bekämpfen. Was war es im tiefsten Grunde, das die Menschen unserer Zonen in dem heutigen Zustand des Judentums zu Zionisten gemacht hat und immer wieder macht? Es ist nicht die Kenntnis des Judentums — denn dies fehlt leider zum allergrößten Teil — es ist nicht Nationalismus im üblichen Sinne, wir haben zuviel unter dem Chauvinismus der andern Völker zu leiden gehabt, um Nationalisten im gewöhnlichen Sinne sein zu können — es ist nicht die Religion und es ist auch nicht ein naives Angefüllt-Sein mit Judentum, wie es noch vor kurzem im Osten der Fall war. — Es ist nichts anderes als das sittliche Gefühl, den Jahrtausenden treubleiben zu wollen, die uns hiehergeführt haben. Es ist die Gesinnung der Treue zu einer Gemeinschaft, die sich in Not befindet und die Abscheu vor der Flucht aus einer Gemeinschaft, die angegriffen wird. Das ist es, was uns zu Zionisten gemacht hat, und was uns den Weg der Assimilation, die uns in die andern Völker mehr oder minder rasch aufgehen lassen will, ablehnen läßt. Wir wollen nicht weglaufen.

Das klingt recht einfach, negativ und nicht sehr bedeutend; in Wahrheit liegt darin eine der tiefsten sittlichen Errungenschaften. Was bedeutet die schwere und wesentlichste sittliche Forderung, sich seinem Schicksal zu stellen — Martin Buber sagt: Die Stimme Gottes zu hören — anderes als: nicht weglaufen? Was ist Treue zur Wahrheit, Kampf gegen die Flucht in Illusion und Selbsttäuschung anders als: nicht weglaufen? Was ist Treue zu sich selbst zu seiner Vergangenheit, zur Geschichte, zu seinem Volk anderes als wieder: nicht weglaufen?

Das ist unser Ziel: und wir wollen die Tendenz zum Weglaufen überall aufdecken, wo wir sie finden, ob sie nun verdrängt oder überbetont ist. Wir wollen nicht das Weglaufen organisieren, sondern das Treubleiben.

Abg. Dr. Goldsteins Antwort an Abg. Sidor

Rede im Abgeordnetenhaus

Prag, 8. April. Abgeordneter Dr. Goldstein ergriff in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhausplenums in der Debatte über die Reform des Obersten Verwaltungsgerichtes das Wort und antwortete bei dieser Gelegenheit auch auf die Ausführungen, die kürzlich Abgeordneter Sidor im Außenausschuß gehalten hat. Abgeordneter Dr. Goldstein beschäftigte sich eingehend mit der Materie des Gesetzes in sachlicher und juristischer Hinsicht und fuhr dann fort:

Wir müssen trachten, die Erziehung unserer Bevölkerung zu einem Gerechtigkeitssinn auch in das tägliche Leben einzuführen und in dieser Richtung müssen die Mitglieder des gesetzgebenden Ausschusses ein leuchtendes Beispiel sein. Ich bin der Ansicht, daß die letzte Rede des Abg. Sidor im Außenausschuß diesen Grundsätzen nicht entsprochen hat, ja im Gegenteil, daß die antisemitische Tendenz, welche in ihr zum Vorschein kam, viel eher einem Geist entsprungen ist, von welchem das benachbarte Dritte Reich regiert wird, als aus der bei uns herrschenden Freisinnigkeit. Ich wundere mich sehr, daß Herr Abg. Sidor zu solchen Quellen greift und sie verbreitet, wo er doch Abgeordneter einer Partei ist, welche für die Grundsätze des Katholizismus und des Slowakentums kämpft. Der durch das Dritte Reich verbreitete Antisemitismus und der Geist der Nürnberger Gesetze kann jedoch nicht nur bei seinem Rassenhaß haltmachen; dieser Haß muß auch praktisch bei allen Erscheinungen auftreten, die ihren Ursprung im Judentum und im jüdischen Volk haben. Darum verwirft man im Dritten Reiche das Alte Testament, ist mit dem Rassenursprung des Schöpfers des Christentums unzufrieden und stellt sich notgedrungen gegen den Missionsgedanken des Christentums. Aus allen diesen Gründen ist nicht nur das Judentum Gegenstand jenes Hasses, sondern auch das Christentum und der Katholizismus. Mit der Steigerung der Judenverfolgungen steigert sich auch der Haß gegen die katholische Kirche; die letzte Enzyklika des Papstes ist hiefür ein deutliches Zeugnis. Der Glaube und die Liebe zur eigenen religiösen Ueberzeugung sollten doch etwas stärker sein als der Aerger gegen die jüdische Gesellschaft. Abgeordneter Sidor wollte unsere jüdischen Mitbürger, welche durch viele Jahrhunderte in der Slowakei ansäßig sind, nicht nur nach Birobidžan schicken, sondern hat noch überdies zur Motivierung seiner Ansicht jenes Gerede vom Bolschewismus gebraucht, welches auch auf der Nürnberger Tagung in demonstrativer Art proklamiert und zum Gegenstand einer großen Weltagitation wurde. Es soll sich nur niemand der Täuschung hingeben, daß es sich den führenden Personen im Dritten Reiche vielleicht um die praktische Unterdrückung des Kommunismus handelt. Das ist nur ein Vorwand, um auf alle Gruppen und Staaten hinweisen zu können, die ihren Plänen im Wege stehen. Unsere Republik hat ja gerade eine solche Kampagne überstanden; Anschuldigungen von bolschewistischen Plänen und roten Flugplätzen wurden nicht in der ganzen Welt verbreitet, um vielleicht etwa drohenden Gefahren zu begegnen, sondern um durch diese Beschuldigung die ganze Republik zu verdächtigen und die Interessen dieses Staates, die Interessen des Staatsvolkes der Tschechen und Slowaken zu schädigen; also auch die Interessen jener Slowaken, welche Herr Abg. Sidor hier vertritt. Schon einmal hatte ich Gelegenheit von dieser Stelle aus den gegen die ganze nationale Gemeinschaft der Juden erhobenen Pauschalverdacht abzuweisen und ich tue dies ausdrücklich wiederum und verwehre mich entschieden gegen das Generalisieren von Einzelheiten und die Verdächtigung einer ganzen Gemeinschaft.

Im übrigen erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß der Vorsitzende der Volkspartei Herr Abg. Andrej Hlinka im August 1936 Herrn Dr. Mathias Weiner, dem Vizepräsidenten der Jüdischen Partei, eine Unterredung gewährt hat, in welcher er betonte, daß weder er selbst noch seine Partei antijüdisch orientiert seien, daß der Antisemitismus nicht in ihr Programm gehöre und er sich der großen sittlichen, religiösen und historischen Bedeutung des Judentums für die ganze kulturelle Menschheit und insbesondere für das Christentum bewußt sei. Abg. Hlinka, der darauf hinwies, daß ein Teil der Jugend mit den Extremen der radikalen Parteien kokettiere, hat durchaus nicht generalisiert, sondern in diesem Sinne wörtlich ausgeführt:

„Ich begrüße es sehr herzlich, daß sich die Juden in der Slowakei und in der Republik in einer eigenen Jüdischen Partei organisieren und nicht mehr Taglöhner anderer Parteien sein wollen. Es ist die einzige Garantie eines gedeihlichen Zusammenlebens mit uns und Sie können Ihre Partei versichern, daß sie in diesem Sinne stets mit meiner aufrichtigen Hilfe rechnen kann.“

Auch unsere Bestrebungen weichen nicht von dieser Auffassung ab. Unsere Jugend ist ebenso Gegenstand der Erziehungsfürsorge und wir suchen, wie die anderen Völker in dieser Republik, den Weg der Verwirklichung zu einem politischen, kulturellen und wirtschaftlichen friedlichen Zusammenleben aller Gruppen und Nationalitäten.

Wauchope: Tel Awiwer Hafen bleibt

Tel Awiw (Palcor). Die arabisene Presse berichtet, daß der High Commissioner den arabischen Führern anläßlich der ihnen am 1. April gewährten Audienz erklärt hat, daß die Regierung nicht die Absicht hege, die Bauarbeiten im Tel Awiwer Hafen einstellen zu lassen; eine Vergrößerung des Hafens von Jaffa oder die Schaffung eines gemeinsamen Hafens für Jaffa und Tel Awiw komme nicht in Betracht.

Im Laufe des Monats März liefen 30 Schiffe den Tel-Awiwer Hafen an, während 12.500 Tonnen Waren gelöscht bzw. verladen wurden.

Gora Schließer:

Zehn Jahre Sarid

Der Kibuz Sarid im Emek Jezreel, eine von tschechoslowakischen Chaluzim gegründete Siedlung, beging am 29. März die Feier seines zehnjährigen Bestandes. Aus diesem Anlaß berichtete Dr. Rufeisen, der die Feier namens der tschechoslowakischen Zionisten begrüßte, über die Lage der Juden in der Tschechoslowakei, über die Minoritätenpolitik der tschechoslowakischen Regierung und über die Erfolge der Jüdischen Partei, insbesondere der Abgeordneten Dr. Goldstein und Dr. Kugel, in Bezug auf die Verstaatlichung des hebräischen Schulwerkes in Karpathorußland.

Sarid, wo sich bekanntlich der zur Ehrung des Präsidenten-Befreiers Masaryk gepflanzte Masarykwald befindet, steht in ständigem Kontakt mit den tschechoslowakischen Zionisten. Die Schilderung der politischen Verhältnisse durch Dr. Rufeisen wurde mit großem Interesse aufgenommen und die tschechoslowakische Republik als Insel der Demokratie im Meere des Faschismus und als Bollwerk der Humanität in der Welt des Antisemitismus gefeiert.

In diesen Tagen begeht die Siedlung Sarid, eine Kwutzah des Haschomer Hazair nicht weit von Haifa, die Feier ihres zehnjährigen Bestehens. Ihre Geschichte bietet ein ausgezeichnetes Beispiel für das Zusammenwirken der verschiedenen grundlegenden Kräfte, die am Aufbau Erez Israels beteiligt sind.

Der erste Keim zu dem, was heute eine der blühendsten Kollektivsiedlungen in Palästina ist, wurde bereits vor dem Weltkrieg gelegt, als der Gedanke der zionistischen Jugendbewegung, wie er im „Blau-Weiß“ seine organisatorische Form fand, auch die jungen jüdischen Menschen in der Tschechoslowakei ergriff. Unmittelbar nach dem Weltkrieg begannen einige Mitglieder des Techelet Lawan — in der Hauptsache Studenten, die ihr Studium aufgaben, um mit der Verwirklichung ihres Ideals Ernst zu machen — aufs Land zu gehen und bei Bauern eine landwirtschaftliche Ausbildung zu suchen. Es folgte eine lange Prüfungszeit, auch als die erste Gruppe bereits nach Palästina übersiedelt war, ehe Menschen mit so bürgerlicher Vergangenheit in ihren eigenen Augen wie in denen der zionistischen Instanzen als „siedlungsreif“ gelten konnten. Die unwandelbare Treue zu ihrem Ideal, die insbesondere alle psychologischen Schwierigkeiten überwand, war die erste grundlegende Voraussetzung für die Gründung des heutigen Sarid.

Dieser Idealismus gab der Gruppe auch die Kraft, eine Zeitlang die materiellen Schwierigkeiten zu überwinden, ehe die großen zionistischen Institutionen, der Keren Kajemeth und der Keren Hajessod in der Lage waren, sie innerhalb ihres Aufbau-Planes zu berücksichtigen. Erst im Jahre 1927 konnte die Ansiedlung in definitiver Form vorgenommen werden. Erst von diesem Zeitpunkt an stand der Gruppe Boden des Keren Kajemeth zur Verfügung und wurde ihr jene großzügige Hilfe des Keren Hajessod zuteil, von der die Siedlung selbst in einer Darstellung ihrer Entwicklung sagt, daß sie ihr „einen sehr guten Start“ gegeben habe.

Die Bodenzuteilung durch den Keren Kajemeth — 4700 Dunam — und die Finanzierung durch den Keren Hajessod erfolgte auf Grund eines Planes, der 25 Siedlereinheiten, d. h. 50 Personen vorsah. Wenn Sarid heute nicht weniger als 151 Seelen zählt — also das Dreifache des ursprünglichen Siedlungsplanes, so erhellt daraus, wie grundlegend die Hilfe der zionisten Institutionen bei der Gründung der Siedlung gewesen ist und welchen vortrefflichen Gebrauch die Siedler selbst davon zu machen gewußt haben. Bedenkt man, daß diese, ausschließlich aus bürgerlich-intellektuellen Kreisen gekommen sind, so darf man Sarid angesichts seiner ausgezeichneten wirtschaftlichen Entwicklung als einen Beweis sowohl für die Tragfähigkeit des zionistischen Ideals wie für die überragende Bedeutung des nationalen Kapitals im Aufbau Erez Israels ansehen.

Der Boden von Sarid wurde der Siedlung seitens des Keren Kajemeth für 99 Jahre zu den üblichen Bedingungen in Pacht gegeben. Er war geeignet für die Errichtung einer gemischten Wirtschaft, die neben Getreide- und Futterbau vor allem die Aufzucht von Milchvieh, Schafzucht, Hühner- und Bienenzucht be-

treibt, aber auch in größerem Umfang Gemüse-, Obst- und Weinbau betreibt.

Der schrittweise Ausbau dieser heute als mustergültig anzusehenden Wirtschaft war nur möglich durch die finanzielle Unterstützung des Keren Hajessod, der bis heute 20.000 LP. an Krediten für Sarid zur Verfügung gestellt hat. Von dieser Summe gelten 6000 LP. nicht als rückzahlbarer Kredit, sondern als Beitrag zu den unvermeidlichen Verlusten, die einer Siedlung dieser Art aus den Versuchen erwachsen, die für ihre Verhältnisse geeigneten Anpflanzungssorten zu finden, insbesondere auf dem Gebiete des Obstbaus. Die verbleibenden zirka 14.000 Pfund stellen ein Darlehen seitens des Keren Hajessod dar, das in 49 Jahren zu tilgen ist. In den ersten 10 Jahren ist lediglich eine 1%ige Kapitalsamortisation vorgesehen; die allgemeine Verzinsung des Kapitals beträgt 2%; Bedingungen, wie sie nur das nationale Kapital den in Entwicklung begriffenen Siedlungen gewähren kann.

Was die Hilfe des Keren Hajessod für eine Siedlung wie Sarid bedeutet, geht für den Laien vielleicht am besten aus einer Aufzählung dessen hervor, was die Siedlung sich aus den Keren-Hajessord-Krediten an lebendem und totem Inventar anschaffen konnte. Nach dem zwischen Sarid und dem Keren Hajessod abgeschlossenen Vertrag gilt das folgende Inventarium als dingliche Sicherheit für das gewährte Darlehen:

A. Sechs steinerne Wohnhäuser, ein steinernes Kinderhaus, mehrere Wohnbaracken, eine Eßbaracke, Dusche, Wäscherei und sonstige sanitäre Anlagen im Gesamtwert von 3600 LP.
B. Zwei Kuhställe mit allen dazugehörigen Nebenräumen, einer Molkerei mit elektr. Kühlanlage, Gesamtwert 2600 LP.
C. Sechs Geflügelställe, mit elektr. Brutmaschine und allem Zubehör, Gesamtwert 2300 LP.
D. Schafställe, mit Molkerei und Zubehör, Gesamtwert 180 LP.
E. Landwirtschaftliche Nutzbauten, einschl. Scheunen, Magazine, Pferdeställe, Traktorenhaus usw. Gesamtwert 1200 LP.
F. Eine erstklassige Ausrüstung landw. Maschinen, einschließlich Traktoren, Combine, Strohpresse nebst elektr. Ausrüstung, 2 Lastautomobilen und kleineren Maschinen 1800 LP.
G. Lebendes Inventar: 37 Milchkühe, 1 Stier, 7 Zugpferde, 2300 Stück Geflügel, Gesamtwert 1800 LP.

Auch dem Laien wird klar sein, daß, abgesehen vom Boden, erst diese mit den Krediten des Keren Hajessod in systematischem Aufbau beschaffte Ausrüstung den Siedlern von Sarid die Möglichkeit gegeben hat, ihr zionistisches Ideal zu verwirklichen. Ihrem Können ist es dann gelungen, auf dieser Grundlage etwas aufzubauen, das in hohem Maße die ursprünglichen Schätzungen und Erwartungen übertroffen hat. Wenn heute in Sarid statt der planmäßigen 50 Siedler deren über 100 ihr Auskommen finden, so beweist das ebensosehr den Ernst und Fleiß der Siedler wie den produktiven Charakter der Hilfe, die das nationale Kapital diesen Menschen leihen durfte.

Das zehnjährige Jubiläum von Sarid wird, den Zeitumständen entsprechend, in aller Stille gefeiert. Aber gerade in diesen Tagen der Ungewißheit und Spannung ist es ein besonders willkommener Anlaß, sich darüber klar zu werden, welch große schöpferischen Kräfte in dem Zusammenwirken der drei grundlegenden Faktoren des zionistischen Aufbaus liegen: dem zielbewußten Willen des Jischuws, dem Volksbesitz an Boden durch den Keren Kajemeth und dem Keren Hajessod als dem zentralen Finanz- und Kreditinstitut des Palästinawerkes.

Dr. Josef Salus — Ehrenbürger von Bensen

Die Stadtgemeinde Bensen ernannte am 2. April den Bahn-, Distrikts- und praktischen Arzt, unseren Gg. MUDr. Josef Salus in Anerkennung seiner großen Verdienste, die er sich durch ein ganzes Menschenalter als aufopfernder Arzt und Wohltäter erworben hat, zum Ehrenbürger. Dr. Josef Salus, ein Schüler des berühmten Chirurgen Prof. Gussenbauer, kam im Jahre 1891 nach Bensen. Von dieser Zeit an hatte die Bevölkerung Bensens und des Bezirkes in ihm den gewissenhaftesten Arzt. Dr. Salus ist auch ein namhafter Alpinist. Ein Sohn, Dr. Friedrich Salus, ist Arzt in Prag, der zweite Sohn, Ernst Salus, lebt schon seit vielen Jahren in der Kwuzah Chefzibah in Palästina. Die Ernennung eines Juden zum Ehrenbürger einer deutschen Stadt ist gewiß ein Ereignis, das in der heutigen Zeit eine besondere Erwähnung verdient und Zeugnis ablegt von der besonderen Wertschätzung deren sich Dr. Salus in seiner Gemeinde erfreut.

Gerüchte um eine Teilung Palästinas

Jüdische Antwort: NEIN

Der Londoner „Daily Herald" veröffentlicht angebliche Informationen über die Vorschläge der Kgl. Untersuchungskommission. Danach liegen der Kommission zwei Pläne vor, entweder die Schaffung zweier unabhängiger Staaten, eines selbstregierten jüdischen Gliedstaates innerhalb des britischen Weltreiches und eines unabhängigen arabischen Staates. Der andere Plan sehe die Teilung des Landes in autonome jüdische und arabische Kantone nach Schweizer Muster vor unter Beibehaltung der britischen Mandatsverwaltung. Nach dem ersten Schema würde den Juden die Küstenebene zugeteilt werden, in der sich die meisten jüdischen Siedlungen befinden und die für eine Million Juden Siedlungsraum bietet. Der arabische Staat würde ganz Palästina außerhalb dieses Gebietes umfassen und Transjordanien einschließen. Arabisch-Palästina würde dann wahrscheinlich unter die Oberhoheit des Emir Abdullah von Transjordanien fallen, der damit zum arabischen König würde. Jerusalem und andere heilige Stätten würden eine besondere Behandlung erfordern, eventuell als eine Art britischen Mandats vom Völkerbund internationalisiert werden. Der strategisch und als Endstation der Mossul-Oelleitung besonders wichtige Hafen von Haifa würde ebenfalls „neutral" werden unter britischer Kontrolle.

Seit Monaten tauchen in unablässiger Folge Gerüchte über angebliche Vorschläge der Kgl. Kommission auf, die immer wieder entschieden von amtlich-englischer Seite dementiert werden. Man darf wohl diesen Versicherungen Glauben schenken, daß die Kgl. Kommission noch zu keinen endgültigen Vorschlägen gelangt ist oder zumindest, daß sie vor Abgabe ihres Berichtes in keiner Form öffentliche Stellung zu nehmen gedenke. Den Gerüchten, die Näheres über die Haltung der Kgl. Kommission wissen wollen, fehlt deshalb jede reale Basis.

Und doch hat gerade die obige Meldung des „Daily Herald", die auch hierzulande von vielen Zeitungen publiziert wurde, in der jüdischen Oeffentlichkeit eine sichtliche Erregung hervorgerufen. Und schon das erste Echo läßt unmißverständlich erkennen, daß ein solcher oder auch nur ein ähnlicher Vorschlag auf jüdischer Seite auf ein hartes und unnachgiebiges Nein stoßen muß und deshalb alles andere als eine „Lösung" der Palästinafrage bedeuten würde.

Mosche Shertok, der Leiter des Politischen Departements der Jewish Agency in Palästina erklärte der Jüdischen Telegraphenagentur:

Er wisse nicht, was an den Gerüchten über eine geplante Teilung Palästinas wahr sei. Er könne nur sein Erstaunen über die Annahme äußern, daß ein Plan, der darauf hinausgehe, den Juden als ihren endgültigen Anteil an Palästina das zu geben, was sie bereits haben, die Zustimmung oder Einwiligung der Juden finden werde. Ein solcher Plan würde zweifellos noch heftiger bekämpft werden, als jede Gefahr, die bisher das Jüdische Nationalheim bedroht hat.

Auf der Konferenz des palästinensischen Misrachi, die am Abend des 4. April in Jerusalem eröffnet wurde, ergriff David Ben Gurion namens der Jewish Agency das Wort und erklärte zu den verschiedenen Pressemeldungen, wonach die Kgl. Kommission die Teilung Palästinas vorschlage:

Wir können zu diesen Meldungen nicht schweigen. Obwohl über den Inhalt des Berichtes der Kgl. Kommission noch nichts Definitives bekannt ist, besteht Grund zu dem Verdacht, daß er einen Plan zur Kantonisierung Palästinas enthält. Wir werden einen solchen Plan so lange bekämpfen, bis die angebliche Absicht einer Teilung Palästinas fallen gelassen wird.

Auch Ussischkin erklärte, daß die Zionisten den Plan einer Kantonisierung Palästinas ebenso bekämpfen würden, wie sie gegen das Uganda-Projekt gekämpft haben.

Ussischkin teilte weiters mit, daß die Möglichkeit bestehe, daß der Jüdische Nationalfonds in der Nähe von Beisan ein Terrain von 35.000 Dunam ankaufen werde, auf dem sechs neue Siedlungen errichtet werden würden, und in Obergaliäa ein Terrain von 120.000 Dunam.

Hebräisch im Wechselrecht

Wiedergutmachung einer Diskriminierung

In der derzeit gültigen Wechselordnung aus dem Jahre 1928 ist im § 109 die Bestimmung enthalten, daß ein Wechsel und eine Wechselerklärung ungültig ist, wenn sie in hebräischer Sprache oder Schrift geschrieben sind. Im Hinblick darauf, daß sich die tschechoslowakische Republik auf der internationalen Konferenz zur Vereinheitlichung des Wechselrechtes im Jahre 1930 in Genf verpflichtet hat, das Einheitswechselrecht einzuführen, dessen Vorlage auf jener Konferenz gebilligt worden war, arbeitet man jetzt im Justizministerium an der Novellisierung unseres Wechselrechtes. Abg. Dr. Angelo Goldstein benützte diese Gelegenheit dazu, um beim Justizminister, Dr. Derer und im Legislativ-Referat des Justizministeriums zu intervenieren, daß der erwähnte Paragraph 109 in der neuen Novelle ausgelassen werden soll. Der Justizminister anerkannte die vorgetragenen Beweggründe, von denen besonders die Erschwerung von Wechseltransaktionen in PKR. und die Schwierigkeit im Handel mit Palästina zu erwähnen sind und versprach, dem Legislativ-Referat die Anregung zu geben, daß bei der Novellisierung § 109 der heutigen Wechselordnung beseitigt wird. Durch diesen Schritt würden in der Zukunft auch solche Wechsel gültig sein, die in hebräischer Sprache oder hebräischer Schrift abgefaßt sind.

PALÄSTINA-UMSCHAU

Arabische Abordnung nach London.

Das Arabische Oberste Komitee beschloß, eine aus Jamal Husseini und Dr. Izzat Tannous bestehende Abordnung nach London zu entsenden, mit der Aufgabe, dort politische Propaganda zu treiben. Die Delegation wird ihre Reise unverzüglich antreten.

Die Schekelaktion.

Bei einer Schekel-Versammlung in Tel Awiw, an der sich Vertreter des gesamten Jischuw beteiligten, wurde über den Plan, 200.000 Schekalim in Erez Israel abzusetzen, beraten.

Ben Gurion in Galiläa.

Das Exekutivmitglied David Ben Gurion ist von einer zweitägigen Fahrt durch Galiläa zurückgekehrt, im Laufe derer er Sedschera und Safed besuchte und mit den Vertretern der Siedlungen Fragen der Sicherheit erörterte.

Konsolidierung der Siedlungen.

Die Mehrzahl der Siedlungen des Keren Hajessod hat bereits die zweite halbjährliche Rate ihrer Schuldenrückzahlung an das Hauptbüro des Keren Hajessod abgeführt.

1120 Einwanderer im März.

Laut vorläufiger Statistik der Jewish Agency betrug die jüdische Einwanderung im März 1120 Personen, darunter 210 Kapitalisten.

Dividendenausschüttung des Nir.

In Tel Awiw fand die Jahresversammlung der landwirtschaftlichen Kolonisations-Gesellschaft der Arbeiterschaft NIR statt, deren Kapital gegenwärtig 250.000 £ beträgt. Es wurde beschlossen, eine 5prozentige Dividende zur Ausschüttung zu bringen.

Bombe in Safed.

Auf das Haus des arabischen Bürgermeisters von Safed wurde eine Bombe geschleudert, welche jedoch nicht zur Explosion kam. Zwei Araber wurden verhaftet.

Krönungs-Boykott abgeblasen?

Es verlautet, daß die Araber sich entschlossen haben, den Boykott der Krönungsfeierlichkeiten in London fallen zu lassen.

Quarantäne-Station in Tel Awiw.

Der Waad Leumi hat die amtliche Mitteilung erhalten, daß die Regierung demnächst eine Quarantäne-Station in Tel Awiw einrichten wird. Bisher bestand eine solche Station nur in Jaffa.

Die städtischen Volksschulen in Tel Awiw

Im laufenden Schuljahr gibt es in Tel Awiw 26 hebräische Volksschulen, die der Stadtverwaltung unterstehen. Sie haben 342 Klassen mit 13.351 Schülern. Im Schuljahre 1935/36 gab es 271 Klassen und 11.021 Schüler. Außerdem gibt es in Tel Awiw natürlich eine große Reihe von Kindergärten, privaten Volksschulen, Gymnasien und Fachschulen.

Aufruf der Histadruth.

Da die Orangenernte nunmehr abgeschlossen ist, hat die Histadruth einen Aufruf an die städtischen Arbeiter, die bisher in den Pflanzungen beschäftigt waren, gerichtet, in dem sie aufgefordert werden, in die Siedlungen des Emek und Galiläas zu gehen, um bei den landwirtschaftlichen Arbeiten und beim Wachtdienst mitzuhelfen.

Siedler fordern Entschädigung.

Die Siedler von Mizpah unterbreiteten dem High Commissioner, der kürzlich die Siedlung besuchte, eine Forderung nach Entschädigung für die gestohlene Viehherde. Sir Arthur Wauchope stellte ihnen Regierungshilfe in Aussicht, fügte jedoch hinzu, daß die Siedler sich auch an die jüdischen Institutionen wenden müssen. Sodann besuchte der High Commissioner Sedschera, wo ihm die Siedler mit Brot und Salz entgegenkamen; der Wortführer erklärte, daß so wie Brot und Salz die Bedürfnisse des Menschen erfüllten, so müsse auch Wauchope die Bitte der Siedler erfüllen. Es wurde darauf hingewiesen, daß der während der Unruhen erlittene Schaden 2000 Dunam Waldungen und 1500 Dunam Oliven- und Mandelbäume einschließe. Die Siedler verlangten Entschädigung, eine Verstärkung der Polizei und den Bau einer Straße nach Kfar Tabor.

PRESSESPIEGEL

„Die Zeit" kopiert den „Angriff".

In der Sonntagsnummer des Henlein-Blattes **„Die Zeit"** wird in einem Bericht „Emigrantenpensionat oder sudetendeutsche Kultureinrichtung?" gegen die aus Deutschland rückgewanderten jüdischen Künstler tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit eine Hetzkampagne nach reichsdeutschem Muster eröffnet. In dem Bericht heißt es u. a.: „Ostermontag wurde unter der Spielleitung des Emigranten Viktor Sordan in der Prager Deutschen Sendung Goethes „Egmont" aufgeführt.... Unter allen Schauspielern, die an der Aufführung mitwirkten, waren nur zwei Arier, zwei Deutsche! Alle anderen kamen zum großen Teil erst vor wenigen Jahren über die Grenze und bewiesen schon durch ihre Aussprache ihre fremdvölkische Abstammung. Sind solche Künstler geeignet, unseren Hörern, die mit gutem Gelde bezahlen, deutsche Kunst zu vermitteln?... Ist derlei Vorgehen nicht ebenso sträflich wie irgendeine andere Schädigung deutscher Kultur? Wäre es da nicht an der Zeit, einen „Denkmalschutz" für deutsche Meisterwerke zu verlangen?"

Die Jerusalemer Universität.

Die **„Prager Presse"** brachte ein Bild des schönen Baues des Universitäts-Klubhauses in Jerusalem, zu dem sie u. a. schreibt: „Die Hebräische Universität in Jerusalem entwickelt sich mehr und mehr zum Zentrum jüdischen Geisteslebens. Studenten und Gelehrte aus aller Welt strömen auf dem Skopus zusammen, um an der kulturellen Renaissance des jüdischen Volkes lernend und lehrend tätigen Anteil zu nehmen. Die Universität und ihre Einrichtungen werden ständig ausgebaut, um so konnte erst jüngst das von Architekt Mendelsohn erbaute Universitäts-Klubhaus feierlich eröffnet werden. Der schöne, schlichte Bau enthält im Oberstock einen großen Festsaal und eine Reihe kleiner Klubräume. Von einer großen gedeckten Terrasse genießt man einen faszinierenden Blick über ganz Jerusalem."

Arabische Zeitung zur Sicherheitslage.

Die arabische Zeitung **„Adifaa"** gibt ihrer Verwunderung darüber Ausdruck, daß im Gefängnis zu Akko 140 Araber interniert sind, die unter Anwendung des Gesetzes zur Verhütung von Verbrechen abgeurteilt wurden. Die Zeitung bemerkt, daß diese Vorsichtsmaßnahme überflüssig sei, da bis zur Veröffentlichung des Berichtes der Königlichen Kommission die Aufrechterhaltung der Sicherheit gewährleistet sei.

Josef Fränkel:

Der Hungerstreik der jüdischen Hochschüler Wiens

Die jüdische Studentenschaft Oesterreichs hat zum Zeichen der Solidarität mit der diffamierten und verfolgten jüdischen Kollegenschaft in einigen Ländern, insbesondere in Polen, einen 24stündigen Hungerstreik proklamiert.

I.

Wie die Alten summen, so zwitschern die Jungen. Beim Delegiertentag des Gesamtverbandes jüdischer Hochschüler Oesterreichs „Judäa" geht es im Kampf um Personen und um Resolutionen fast genau so zu, wie bei den Zionistenkongresses, wie bei den jüdischen Konferenzen.

Der Permanenzausschuß tagte nun seit Wochen. Die Vertreter der Fachvereine und der zionistischen Verbindungen und Vereine diskutieren und debattieren. Lebhaft und temperamentvoll. Manchmal geht es sogar stürmisch zu. Ein jeder will natürlich seinen Antrag, seine Anschauung durchsetzen. Die Vertreter der Studentenschaft haben wahrlich viel auf dem Lager und so manche Resolution vorbereitet, findet doch der Delegiertentag nur einmal im Jahre statt und die Studenten haben das Recht und sogar die Pflicht sich auszusprechen.

Da sitzen sie beim grünen Tisch. Der Mediziner, der Techniker, der Jurist, der Welthändler, der Theologe, der Philosoph und der Vertreter der zionistischen akademischen Verbindungen Oesterreichs. Sie gehören den verschiedenen zionistischen Richtungen an und es ist manchmal wirklich schwer, eine einheitliche Linie in den Anschauungen herzustellen. 10 Personen — und ein jeder betreibt ein anderes Studium und hat eine andere politische Ueberzeugung. Der Jurist spricht trocken, beschäftigt sich mit Statuten, oh da ist er nicht zu bändigen, Statutenänderungen — das ist sein Gebiet. Der Mediziner ist vorsichtig, er dreht jede Resolution einige Male um und untersucht sie nach den unsichtbaren Symptomen der Krankheit. Selten meldet er sich zum Wort — das besorgen schon seine Assistenten — und hält stets die scharfen Instrumente bereit, um eine blutige Operation durchzuführen. Der Welthändler ist in geschäftsmännischer Art quasi in Gedanken vertieft und macht so, als ob er nach einem Entschluß ringe, wiewohl das Urteil bei ihm schon längst fertig ist. Der Techniker schmiedet Baupläne, er kann sich in der Phantasie nicht zwischen einer Eisenbahnbrücke und einem unterirdischen Tunnel aus Papier entschließen, und so schwimmt er einmal hier, einmal dort in den Abstimmungen herum, wogegen der Theologe, in rabbinischer Voraussicht, sich stets in Reserve verhält. Anders der

Chemiker. Er hat aus dem Laboratorium genügend Pulver mitgenommen, man kann fast immer rechnen, daß nach seinen Ausführungen, die gewöhnlich kurz, spitz und scharf sind, eine kleine Explosion entstehen wird. Und schließlich der Vertreter der zionistischen Korporationen. Eine Kämpfernatur, die keine Kompromisse kennt, und merkwürdigerweise werden fast immer seine Resolutionen angenommen, wiewohl fast alle gegen ihn sind.

Mitten in der Debatte. Ein neues Problem taucht auf: Was soll man im Zusammenhang mit den Ausschreitungen gegen die jüdische Kollegenschaft an den Hochschulen Polens, Rumäniens, Ungarns machen? Eine Resolution? Hat die denn eine Wirkung? Findet sie denn ein Echo?

Und ein Vertreter beantragt, statt eine Resolution anzunehmen, einen Fasttag als eine Sympathiekundgebung zu proklamieren. Sofort verschwinden die Differenzen in den politischen Meinungen und in den Eigenheiten der besonderen Fachstudien. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

II.

Und man erinnert sich:

Einst, noch vor wenigen Jahren, war das Betreten der Wiener Universität für jüdische Hochschüler oft mit Lebensgefahr verbunden. Gejagt im Hörsaal, gehetzt und verfolgt in der Aula. „Deutschland erwache, Juda verrecke!", so wurde der jüdische Student begrüßt und nicht selten auch mit Stockhieben empfangen. Diffamiert, verachtet und verhöhnt. Prügeleien. Fünfzig gegen einen. Sie verstanden keine „Späße", wenn es gegen einen jüdischen Hochschüler oder gegen eine jüdische Hochschülerin losgehen sollte.

Der gemütlichste, vornehmste und ruhigste Mensch wird durch den Antisemitismus zu einem rohen, wilden und kulturlosen Kerl. Derselbe Student, der am Abend elegant, vornehm und lächelnd sich vor einer Jüdin verneigte und sie zum Tanz einlud oder mit Tränen in den Augen einen überfahrenen Hund bemitleidete, konnte am nächsten Tag, ohne mit seinem Gewissen in Konflikt zu geraten, einen verletzten jüdischen Hochschüler, der ohnmächtig am Boden in der Aula lag, zum Gaudium seiner Kollegen anspucken ... oder ihm noch einen Fußtritt versetzen ... Blut mußte fließen ... die Rettungsgesellschaft erschien ... auch die Polizei — so war es einst in Wien. Einst — bis die österreichische Regierung energisch eingriff. Jetzt herrscht wirklich Ordnung und Disziplin. Jeder Hochschüler kann in aller Ruhe die Universität betreten, Vorlesungen besuchen und in der Bibliothek studieren.

III.

Die jüdischen Studenten einigen sich, einen Fasttag im Monat Nissan zu erklären.

Fasttag! Eine alte jüdische Waffe im Kampfe gegen die Feinde der Juden. Aber nicht Talmudisten, orthodoxe Juden, strenggläubige Chassidim, sondern Hochschüler, Akademiker, Intelligenzler greifen zum „Tanis" und bestimmten für sich einen Fasttag ... Starke, mächtige Staaten schließen Verträge, rüsten, bauen Flugzeuge, Schiffe, erzeugen Waffen, Giftgase, weil sie Feinde fürchten. Welches Volk hat aber heute so viele Feinde wie das jüdische? Und die Juden schließen weder Verträge noch rüsten sie ... Der Jude befindet sich in der Unfreiheit, quasi im Gefängnis, und er hat eine Waffe: Hungerstreik. Und der jüdische Hochschüler greift zu diesem Mittel, um die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf seine traurige Lage zu lenken.

Der Hungerstreik der jüdischen Hochschüler ist eine innere und äußere Demonstration.

Eine innere; um vor allem der jüdischen Studentenschaft vor Augen zu führen, wie

schlecht und trostlos ihre Lage ist. Beinahe hoffnungslos und ohne Aussicht auf Besserung.

Eine äußere, um an das Gewissen der Menschen zu appellieren. Noch gibt es ehrliche Menschen, die Sinn und Verständnis für Gerechtigkeit, für Freiheit und Recht haben.

IV.

„Darf man denn im Monat Nissan fasten?" — fragte ausgerechnet ein Mediziner. Eine Religionsdebatte im Permanenzausschuß. Gerade diejenigen Studenten, die am wenigsten im Talmud bewandert sind, geben hiezu religiöse Kommentare. Schließlich übernimmt der junge Theologe die Aufgabe, beim Rektor der Theologia eine „Schale" zu fragen: „Darf man im Monat der Freiheit, der Freude, fasten?" ... Und der Professor der jüdischen Theologieanstalt erklärte: „Im Monat Nissan sind religiöse Fasttage verboten, dagegen sind nationale Fasttage gestattet und der Fasttag der jüdischen Hochschüler Oesterreichs ist ein nationaler und daher erlaubt ..."

V.

Das Kuratorium der Mensa academica judaica besteht aus alten, ehrwürdigen Männern, die

Jakob Minsky (Kibbuz En Hakore):

Wie wir den Boden von Zemach besetzten

Ein großer Tag

Der Tag, an dem die beiden Kibbuzim En Hakore (vom Haschomer Hazair, hauptsächlich tschechoslowakische Chaluzim) und Massada (von der Gordonia) den für ihre Ansiedlung bestimmten Boden besetzten, war ein großes historisches Ereignis nicht allein für uns, sondern für den gesamten Jischuw. Die Ansiedlung ist ermöglicht worden durch die Arlosoroff-Aktion, die vor drei Jahren in allen Ländern der Welt durchgeführt wurde. Erst vor zwei Wochen gelang es dem Keren Kayemeth,

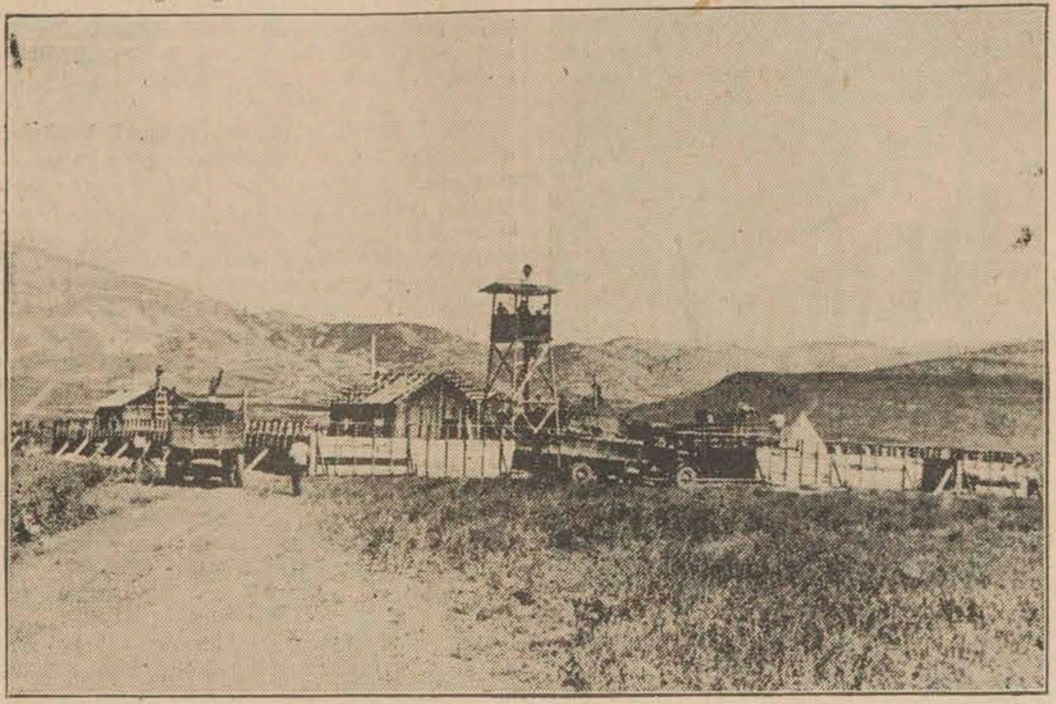


Foto: Lasar Dünner (Tel-Awiw)

der während vieler Jahre kleine Bodenparzellen im Jordantal bei Zemach erworben hat, durch den Tausch mit den arabischen Nachbarn eine Bodenfläche von 1200 Dunam zu kommasieren. Vor einem Jahre kam die erste Gruppe von 20 Chawerim ins Jordantal und bildete die Kerntruppe für die beiden Kibbuzim, die jetzt zur Ansiedlung gelangt sind.

Es war von vornherein klar, daß wir in diesen gefährlichen Tagen nicht ohne besondere Sicherheitsmaßnahmen von unserem Boden Besitz ergreifen können. Jeder Siedlungspunkt mußte von einem 20 bis 25 cm dicken Schutzwall umgeben werden, ferner sollten 6 bis 8 Wohnbaracken und ein 10 m hoher Beobachtungsturm mit Scheinwerfer in einem Tage errichtet werden. Die Baracken und der Turm wurden schon einige Tage vorher in den benachbarten Siedlungen fertiggestellt, und an dem Tage, an dem wir zu unserem Ansiedlungsort zogen, wurden Chawerim aus allen Siedlungen des Jordantales zur Hilfe aufgeboten. Es kamen sogar Arbeiter aus Haifa, Rischon Lezion und Chedera; insgesamt waren es 300 Mann. Zwölf Lastautomobile wurden zur Verfügung gestellt und bei Morgengrauen mit den Mauerverschalungen, den Wänden der Baracken und anderen Geräten beladen.

Fieberhafte Tätigkeit

Am Sonntag, dem 21. März setzte sich um halb 6 Uhr morgens die ganze Karawane in Bewegung. Die Lastwagen fuhren in schnellem Tempo, begleitet von den Gaffirim aus den benachbarten Siedlungen (Dagania A und B, Beth Sera, Afikim).

Drei Jahre lang haben wir auf diesen Tag gewartet. Den Boden, den wir in Besitz nahmen, kannten wir von früherer Arbeit in dieser Gegend sehr gut. Er liegt, 2½ km von der Hauptchaussee entfernt, in der Nähe des Dorfes Zemach und schiebt sich wie ein Keil sowohl an die transjordanische wie an die syrische Grenze heran. Die nächstgelegene Siedlung ist Afikim vom Kibbuz des Haschomer Hazair. An der Südgrenze fließt der Jarmuk, dessen Wasser für die Entwicklung der beiden Siedlungen ausgenutzt werden wird. Heute ist diese ganze Gegend noch öde und verlassen; die Araber bebauen den Boden mit Getreide, das jedoch infolge der dort herrschenden Dürre nicht gut gediehen ist.

In jedem Siedlungspunkt waren 150 Mann beschäftigt. Es wurde fieberhaft gearbeitet. Während ein Teil der Arbeiter die Umfassungsmauer befestigte, stellten die anderen die Baracken auf, zogen Stacheldrähte, errichteten den Turm und montierten den Scheinwerfer.

Die umliegenden jüdischen Siedlungen versorgten die Leute mit Essen und Trinkwasser; die Chaweroth gingen von einem Arbeiter zum anderen und verteilten das Essen. So wurde die Arbeit ununterbrochen fortgesetzt. Ein alter Araber, der dem Treiben zusah, schüttelte den Kopf und murmelte ununterbrochen: „Min Allah! Min Allah!" (Von Allah, von Allah!)

Das Werk ist fertig. Wir haben ohne Unterbrechung bis 4 Uhr nachmittag gearbeitet. Von Zeit zu Zeit kamen weitere Lastwagen mit Arbeitern aus Naharajim und sogar aus dem Galil, um uns bei der Arbeit zu helfen. Hunderte Hände waren beschäftigt. Und dann kam der Moment, wo wir sagen konnten: Zwei neue Siedlungen stehen auf dem Boden des KKL.

Der Motor begann zu sausen, und es ward Licht am hellichten Tage. Die Chawerim saßen im Kreis und sangen. Es wurden Begrüßungsreden gehalten und auch der Toten von Kfar Hachoresch, Javniel und Rosch Pina gedacht, sowie Reden über Chaim Arlosoroff gehalten, dessen Name mit diesem Werk für ewige Zeiten verbunden sein wird.

Die Sonne ging unter, und ein kühler Wind kam von Westen. Die Chawerim wollen in ihre Siedlungen zurückkehren, plötzlich bildet sich jedoch ein Kreis von Tanzenden und eine Horra vereinigt alle: „Mi jiwne hagalil? Anu niwne hagalil!" (Wer wird den Galil aufbauen? Wir werden den Galil aufbauen!) Das Echo des Rundgesanges schallt von den Bergen zurück.

Die Nacht ist eingebrochen. 30 Chawerim und 10 Chaweroth blieben in den neuen Siedlungspunkten zurück. Ruhe breitet sich in der Umgebung aus, die Gaffirim sind auf ihren Beobachtungsposten, der Scheinwerfer beleuchtet die ganze Gegend. Von der Ferne signalisiert Beth Sera ein Telegramm von Ben Gurion: Ergreifet Besitz vom Boden, möge Euch Erfolg blühen und mögen viele gleich Euch in Israel folgen!

Die Chawerim sind müde, aber glücklich, weil ihr Traum in Erfüllung gegangen ist. Zwei neue jüdische Dörfer sind erstanden am Rande der Wüste. Jetzt beginnt der Alltag. In der ersten Zeit werden die Kibbuzim ihre Siedlungspunkte weiter befestigen müssen und durch Außenarbeit einen Teil ihrer Ausgaben decken. Nach einem Monat wird der Boden für die Herbstsaat vorbereitet, und allmählich alle Chawerim aus den bei den Kibbuzim, die noch im Lande verstreut sind, hergebracht werden. Bald muß man auch mit dem Bau der Bewässerungsanlagen beginnen. Wir benötigen noch große Geldmittel, und wahrscheinlich werden wir auch noch auf zahlreiche Schwierigkeiten bei unserer Arbeit stoßen. Aber das ist Prosa. Vorläufig sind wir noch in Feiertagsstimmung. Wir haben einen großen Tag erlebt.

Stimmen

Nathan der Weise 1778 und heute

„Noch kenne ich keinen Ort in Deutschland, wo dieses Stück jetzt schon aufgeführt werden könnte“, schrieb Lessing in seiner Vorrede zum Nathan 1778. Aber die Zeiten haben sich seither geändert: heute gibt es in Deutschland auch keinen Ort, wo Albert Bassermann spielen würde.

(„Prager Mittag“)

•

„Schäferhund mit Stammbaum“

Nach einer Meldung des „Stuttgarter Tagblattes“ fand in Karlsruhe eine hochnotpeinliche Gerichtsverhandlung statt. Bei dem Polizeipräsidenten von Karlsruhe war nämlich eingebrochen worden. Das Einbrecherkleeblatt erbeutete einen Schäferhund, den es in der Bratpfanne „gebraten und verzehrt“ hat. Dazu an sich bedurfte es schon keiner Erklärung. Aber der Hauptangeklagte Walter Weber, der 4 Jahre und 5 Monate bekam, erhielt diese Strafe mit der Begründung, die Tat sei besonders gemein gewesen, denn es handelt sich um einen „Schäferhund mit Stammbaum“.

(„Der Morgen“, Wien)

•

Wer Jude ist, bestimme ich

In einer deutschen Zeitung wurde darauf hingewiesen, daß der aufständische General Franco vielleicht gar kein Arier sei, daß er wie ein Jude aussieht und zumindest seine Rasse recht gemischt sei. Das heißt, daß das offizielle Deutschland sich von ihm abzuwenden beginnt.

(„Manchester Quardian“)

•

Terror als Sport

Unpolitische Bluttaten, die Folge von Blutrache, Eifersucht und anderen im Osten alltäglichen Gründen, füllen die palästinensischen Zeitungsspalten wieder. Das türkische Gesetz, das noch heute neben dem englischen in Kraft steht, kennt die „diyet“, das Blutgeld, das der Mörder oder seine Familie an die Familie des Ermordeten als Entschädigung zu zahlen hat. Der Höchstbetrag, der im Gesetz vorgesehen ist, ist 250 Pfund, obwohl ein guter Teil der Einwohner Palästinas sich für erheblich wertvoller halten. Der primitive gläubige Moslem, den auf jeden Fall ein schöneres Jenseits erwartet, schätzt jedenfalls das Leben anderer nicht höher ein als sein eigenes. Was der Europäer als Mord und Terror bezeichnet, ist für ihn nicht viel mehr als ein Sport, bei dem er sein Leben als höchsten Einsatz wagt, mit der Chance, es im Kampf zu verlieren und damit der höchsten Jenseitsfreuden teilhaftig zu werden. Dazu kommt die mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln betriebene nationalistische Kampagne, die jeden Revolverhelden zum Nationalheros befördert.

(„Neue Zürcher Zeiung“)

kein zu großes Verständnis für den Beschluß der Hochschüler bekundeten. Was geht es sie an, wenn in einigen Ländern Juden außerhalb des Gesetzes gestellt werden? Judenbänke?! Mein Gott, wenn man in Wien wohnt, so kann man doch nicht auf der Ghettobank an irgendeiner polnischen Universität sitzen. Auch spürt man nicht den robusten Faustantisemitismus, der irgendwo in einem verworfenen Nest wütet … Und das Kuratorium lehnte die Schließung der Mensa am Fasttage der Hochschüler ab. Da halfen keine Vorsprachen. Und die „erfahrenen“ Männer lehnten es ab, sich von „erhitzten“ Judenköpfen Vorschreibungen machen zu lassen.

Am Fasttag. In der Mensa, wo gewöhnlich einige Hundert Hochschüler speisen, sind die Tische wirklich schön gedeckt. Weiße Tischtücher, Blumen, Servietten, blinkende Teller und funkelndes Eßzeug. Die Kellner tragen neue reine Jacken und die liebe, gute Frau Kanitz, die Meisterin der Kochkunst, ist ein wenig nervös …

Werden sich unter den Hochschülern Streikbrecher finden? Wird es zu Krawallen kommen? Oder wird gar die Polizei geholt werden müssen?

Einige Stunden vor der Mittagszeit erscheinen die Studentenführer in der Mensa. Man bespricht die Art und Weise, wie man eventuelle Streikbrecher aus der Mensa entfernen soll. Da — schon kommen einige Hochschüler. Studenten, die oft nur einmal im Tag essen — nämlich das Mittagmahl in der Mensa. Schmächtige Leute, blasse Wangen, hungrige Gesichter. Sie setzen sich hin, betrachten die Teller, die einfach provozierend zum Essen einladen und — bestellen nichts. „Nein, danke, heute ist Fasttag.“ … „Ich speise nicht, denn ich faste …“ „Ich habe im Leben sehr oft gefastet, ein Tag mehr oder weniger spielt keine Rolle, nein …“ Nicht ein Einziger bestellte, nicht ein Einziger aß, obwohl die Mensa offen war. Und dies wiewohl ein Vertreter des Kuratoriums dafür sorgte, daß jeder Student, der speisen will, auch tatsächlich bedient werde.

Es gab keinen Streit, es gab keinen Streikbrecher, es gab keine Konflikte — die jüdischen Hochschüler Oesterreichs demonstrierten würdig und ehrenhaft!

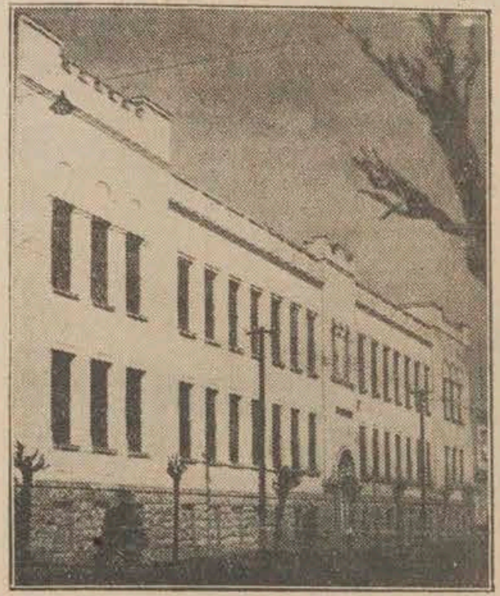
Die Einweihung des hebräischen Gymnasiums in Mukačevo

Das Hausweihefest

Sonntag, den 11. April, findet die Feier der Vollendung des Zubaues und die Eröffnung des Turnsaales des Hebräischen Gymnasiums in Mukačevo statt.

Das Programm enthält:

Sonntag, vormittag 10 Uhr, Generalversammlung des Hebräischen Schulvereins; nachmittags halb 3 Uhr, Besichtigung des Gymnasialgebäudes; 3 Uhr: feierliche Eröffnung des Turnsaales. Uebergabe



des Gebäudes: Baurat Ing. Julius Marton, Chor, Eröffnung: Dr. Wilhelm Sternbach, Begrüßungen, Rezitationen, Festrede, Hymnen.

Außerdem findet an diesem Tage ein Blumentag statt.

Abends 8 Uhr Festkonzert. J. Stutschewsky, Prof. E. Wachtel, Frl. E. Hausmann. (Jüdische Musik.)

Alle jene, die aus Versehen keine Einladung bekommen haben, werden auf diesem Wege freundlichst zu den Feierlichkeiten eingeladen.

Kuratorium und Direktion des Hebräischen Gymnasiums in Mukačevo.

Der Werdegang

Im Anfang: Das „Schulgebäude“: ein großer, offener Hof, rechts beim Eingang das „Gymnasium“. Ein langes, dunkles Zimmer. Ein schäbiger Kasten, ein einfacher Tisch, zwei alte Stühle; die Bänke mit Eisenschrauben verbunden, wie ein unsinnig massives Möbelstück. In der Nachbarschaft, rechts eine Familie mit kleinen Kindern. Einige Meter weiter eine Volksküche und noch etwas weiter, in der Ecke, an die Wand gedrückt, der hebräische Kindergarten.

Kindergewein in der Nachbarschaft, Lärm der in der Volksküche auf Mittagsessen wartenden Armen, Gesang und Händeklatschen der spielenden Zöglinge des Kindergartens bilden die Begleitmusik zum Unterrichte …

✣

Dann: 17. August 1924. In der Komenskýgasse, der breiten Hauptstraße, die vom Bahnhof in die Stadt führt, auf einem weit sichtbaren Platze auf der Parzelle des Gymnasiums wird der Grundstein gelegt. Alt und Jung ist auf den Beinen, um dabei zu sein und die historische Urkunde zu unterschreiben. Freude, Begeisterung, Hoffnung und Erwartung …

Der Munkačer Rabbi flucht und ordnet Trauer und Fasttag unter seinen Anhängern an. Ausgezehrte Gesichter von vollbärtigen Juden in den Tempeln der Stadt … Sie fasten und peinigen ihre Seelen … Gott hilft den „Bösen“ und läßt den „Satan“ vordringen …

Honigkuchen und Schnaps werden im Bethamidrasch verteilt, um die Getreuen und Freudigen zu kräftigen und zu stärken, da wir es doch erreicht haben … Der Grundstein ist gelegt!

Die Gleichgültigen meinen: Wir werden schon sehen …

Die Wenigen aber, die Schwärmer und Utopisten haben gebaut.

*

Das Ziel war klar: Die jüdische Jugend umzuerziehen. Eine jüdische Jugend zu erziehen, die den Weg zum produktiven Leben bahnen soll. Die Zöglinge im weiteren Sinne des Wortes für das Leben vorzubereiten und in der Erziehung die Eigenwerte des jüdischen Volkes zu bewahren. Den seelischen Dualismus zu bekämpfen, die jüdische kulturelle Ganzheit zu erstreben. Die Intellektuellen vor der Entfremdung von ihrem Volke zu bewahren, die Intelligenz der Masse ihres Volkes näherzubringen, anstatt sie abstrakten Ideen auszuliefern, die den Weg zur Flucht aus dem Judentum weisen.

Die Absicht war nicht, eine Ueberproduktion an Intelligenzlern zu schaffen, vielmehr der indifferenten und rastlosen Masse eine jüdische Intelligenz zu geben, ganze jüdische Menschen, die das Bestreben haben, das Volk zu innerer und äußerer Freiheit zu führen, Menschen, die sittlich und körperlich wertvolle Glieder des Volkes sein sollen, bei denen Judentum und Menschheit sich in einer Synthese verbinden, Menschen, die das Positive und Schöne des eigenen Volkes zu verstehen lernten, die für das Eigene begeistert kämpfen und eben dadurch auch die Kultur anderer Völker tiefer begreifen und schätzen.

*

Und nun: Stolz steht das Gebäude, eine Zierde der Stadt. Die Ausdauer der Schwärmer und Utopisten hat ihre Früchte getragen. Die Flüche haben nicht geschadet. Aus dem bescheidenen Anfang hat sich ein breites und segensreiches Werk entwickelt. Wir sind noch weit davon entfernt, das Ziel erreicht zu haben. Doch einen Teil des Weges haben wir, nicht ohne große Erfolge, zurückgelegt.

*

Was haben wir bisher erreicht? Zunächst einige Zahlen: Die Schülerzahl, die im ersten Schuljahre 1924/25 46 und im Jahre der ersten Matura 1931/32 232 betrug, ist heuer bis 376 gestiegen. (Dies sind Schüler aus 92 Orten von Karpathorußland und der Ostslowakei, sowie aus einigen Orten der Westslowakei und der historischen Länder.) An Schulgeld hatten wir im Jahre 1924/25 14.200 Kč, im Jahre 1931/32 75.450 Kč, heuer 155.000 Kč, d. h. pro Kopf des Schülers im Schuljahre 1924/25 31 Kč, im Jahre 1931/32 33 Kč und heuer 41 Kč.

Das Schulgeld im Jahre 1931/32 deckte zirka 30% des Gesamtbudgets, in diesem Jahre deckt es über 50% des Gesamtbudgets, was in keiner einzigen Schule der Republik der Fall ist

Auf erzieherischem Gebiete: Die verschiedenen Zirkel, die die Pflege und Förderung der konkreten jüdischen Werte, den Kontakt mit Erez Israel, das Informieren über die Ereignisse im Weltjudentum zur Aufgabe haben, sind Pfade zum erzieherischen Ziele. Eine sich allmählich vergrößerende Bibliothek, ein Lesesaal mit den erreichbaren hebräischen Zeitungen, durch die Kinder selbst redigierte Wandzeitungen sind wichtige Behelfe. Die allwöchentlichen Sichoth der einzelnen Klassen sollen eine Verbindung zwischen Unterricht und Erziehung schaffen. Die Keren Kayemeth-Arbeit, sowohl erzieherischer, als auch praktischer Art drückt ihren Stempel auf das tag-tägliche Leben der Schule. Die blaue Büchse, die in jeder Klasse vorhanden ist, und in die die Schüler ihre oft kärglichen Heller werfen, festigt das Band der Liebe zu Erez Israel. Die allmonatliche Büchsenleerung, die durch Veranstaltungen der einzelnen Klassen gefeiert wird, ist ein stets wiederkehrender Anlaß, das Verwachsensein mit der Renaissanceidee zu dokumentieren. Auch an der Büchsenarbeit in der Stadt nehmen die Schüler der höheren Klassen Anteil. Die Aufbringung für den KKL. in der Anstalt selbst betrug im vorigen Schuljahr über 10.000 Kč, zusammen mit der „Außenarbeit“ zirka 13.000 Kč, fast die Hälfte der gesamten KKL.-Einnahmen der Stadt Mukačevo.

Die Berufswahl der Maturanten unseres Gymnasiums, verglichen mit der anderer Mittelschulen in Karpathorußland zeigt einen deutlichen Erfolg unserer Erziehungslinie. Zirka 40 Prozent aller Maturanten haben sich dem Lehrerberufe gewidmet, teils an unseren hebräischen Volksschulen, teils als Lehrer und Gemeindefunktionäre an verschiedenen Orten der Karpathorußlands und der anderen Teile der Republik, wo sie oft eine hebräische Bewegung ins Leben rufen und durch ihr jüdisches Wissen die Gemeinden beleben. Andere Abiturienten sind Chaluzim geworden und befinden sich in Erez Israel oder in Hachscharah. Nur sechs Abiturienten der fünf Maturajahrgänge haben sich dem Jus-Studium gewidmet. Daraus geht klar die Entwicklung zur produktiven Lebenseinstellung hervor.

Vielleicht ist die Zeit nicht mehr weit, in der diese von uns mit Mühe in schweren Verhältnissen erzogene Jugend die Führung des Schicksales der jüdischen Masse in Karpathorußland übernehmen wird, ihr die Berater und Wegweiser stellen wird, die an der Spitze der Masse für eine bessere Zukunft des Volkes kämpfen werden.

Auf dem Gebiete der arg vernachlässigten körperlichen Erziehung waren wir die Ersten, die für ein harmonisches Zusammenwirken geistiger und körperlicher Kultur bei den Juden gekämpft haben. Die Krönung dieser Linie unserer Arbeit ist der nunmehr vollendete Zubau unseres Turnsaales, der ersten Stätte jüdischen Sportes und jüdischer Körperkultur in Karpathorußland — Ziegel auf Ziegel wurde dieser Bau zusammen mit dem Zubau der nötigen Lehrsäle durchgeführt. Die ¼ Million Kč, die er mit Einrichtung kostete, wurden größtenteils aus den Schärflein der karpathorussischen Juden zusammengetragen. Ihnen in erster Reihe soll er nun dienen.

Auch auf dem Gebiete der musikalischen Erziehung wurde ein vielversprechender Anfang gemacht. Durch die Berufung eines Fachmannes für Gesang und Musik als Lehrer an unser Gymnasium wurde der Impuls zur Entwicklung jüdischen Musiklebens, besonders jüdischen Chorgesanges in Karpathorußland gegeben.

Und so bemühen wir uns ein Kulturgebiet nach dem anderen der karpathorussischen Judenheit zu erschließen und dadurch diese zu einem wertvollen und aktiven Teile des Weltjudentums zu machen.

*

Es ist noch Vieles zu tun. Wir haben die ersten Etappen zurückgelegt. Wir müssen unsere Linie mit nicht weniger Ausdauer und Zähigkeit fortsetzen.

Es ist immer eine Distanz zwischen Idee und Wirklichkeit, zwischen Streben und Verwirklichung. Wir haben am Anfang die Idee mit uns genommen, haben sie durch alle Kämpfe und Schwierigkeiten behalten und tragen sie auch heute mit uns. Wir bemühen uns die Idee in die Wirklichkeit umzusetzen, unser Streben der Verwirklichung immer näher zu bringen und auf dieser Bahn alle Mängel und Hindernisse zu beseitigen, die uns im Wege stehen. Und wieviel Hindernisse und Hemmungen stehen uns im Wege! Man soll aber die Hindernisse seines Weges lieben. Denn die Hindernisse flößen uns oft Mut ein, stellen die Geduld auf die Probe, regen unser Nachdenken an und stärken unsere Willenskraft. Wer hat so viele Hindernisse und Hemmungen zu überwinden wie das jüdische Volk? Unser ganzes Galuthleben ist ein unstetes Auf und Ab und unsere Hartnäckigkeit und Ausdauer allein beheben die Aussichtslosigkeit des Kampfes für die Existenz unseres Volkes.

Und nun, da wir wieder ein Stück vorwärts gekommen sind und die Einweihung des durch so viele Hindernisse und Schwierigkeiten durchgeführten Baues feiern, ist diese Feier wohl in erster Reihe eine Feier der Juden Mukačevos, der Juden von Karpathorußland, sie ist aber darüber hinaus ein Fest des Judentums der Republik und auch des Judentums jenseits aller Grenzen. Denn dieses nunmehr vollendete Haus ist ein Symbol unserer jüdischen Ausdauer, unseres jüdischen Mutes, unserer jüdischen Zähigkeit, unseres jüdischen Lebenswillens.

An die jüdische Öffentlichkeit

Der Bau des Hebräischen Gymnasiums in Mukačevo ist beendet. Am 11. April findet die feierliche Einweihung des Hauses und des neuen Turnsaales statt. Bei dieser Gelegenheit danken wir allen jenen, die uns bei der Fertigstellung des Gebäudes behilflich waren, auf das beste.

Um den Lehrbetrieb an unserer Anstalt auf die gewünschte Höhe zu bringen, bedürfen wir noch eine Ergänzung unserer Sammlungen und Lehrbehelfe.

Wir bitten alle Freunde und Gönner unseres Institutes, denen es möglich ist, Gegenstände, welche wir zum Unterricht benötigen (Lehrbücher für Unterstützungsbibliothek, physikalische Instrumente, Gegenstände für das chemische Laboratorium und für Naturgeschichte) uns zur Verfügung zu stellen, dies zu tun, um uns zu ermöglichen, unsere Sammlungen zu vervollkommnen.

Unser Turnsaal ist für den Anfang ausgerüstet. Es wären jedoch für die nahe Zukunft weitere Turngeräte nötig. Einzelpersonen oder Institionen, welche solche besitzen, werden ersucht, sie uns zu spenden.

Um den modernen Anforderungen gemäß das Schulradio auch bei uns einzuführen, benötigen wir einen guten Radioapparat. Wir bitten uns nach Möglichkeit auch einen solchen zur Verfügung zu stellen.

Wir wollen in dem fertigen Gebäude unsere Kulturaufgabe mit erneuten Kräften und mit den uns verfügbaren modernsten Mitteln erfüllen und ersuchen die jüdische Oeffentlichkeit in der ganzen Republik uns dabei behilflich zu sein.

Dr. Wilhelm Sternbach,
Vorsitzender des Hebr. Schulvereines
in Mukačevo.

Dr. Chaim Kugel,
Leiter des Hebr. Gymnasiums
in Mukačevo.

BRIEFKASTEN

Emil Kürti, Košice, Bernard Kohn, Plzeň. Wir danken Ihnen bestens für Ihre Mitarbeit bei der Werbung von Abonnenten für die „Selbstwehr“.

Ein Sumpf zieht am Gebirge hin

In Prag findet am 11. d. M. die Landeskonferenz des Keren Kajemeth Leisrael statt. Die Delegierten dieser Tagung, die unermüdlich und in der Regel still arbeitenden Vertrauensleute des KKL, werden einen Rechenschaftsbericht über ihre Arbeit im vergangenen Jahre vorgelegt bekommen, auf den die zionistische Bewegung hierzulande mit Recht stolz sein kann und der das aufmunternde Lob der höchsten zionistischen Instanzen gefunden hat. Die Tschechoslowakei gilt in Jerusalem als eines der verläßlichsten Länder, in dem systematisch die Eingänge für den nationalen Bodenfonds gesteigert werden. Zentrale und Vertrauensleute bilden eine harmonisch arbeitende Einheit, die von dem einen großen Willen getragen ist, jede anstrengende Leistung durch eine noch größere zu übertrumpfen. Die Konferenz wird, dessen sind wir gewiß, sich jedoch mit den erfreulichen Feststellungen der Größe der geleisteten Arbeiten nicht zufrieden geben. Die wichtigsten Programmpunkte der Tagesordnung sind auf die nächste Arbeit gerichtet.

Der KKL steht am Beginne einer neuen Aera: Nordpalästina soll endlich in sein Aktionsbereich einbezogen und aus seinem Dornröschenschlaf gerüttelt werden. Ins Galil! Ein alter Traum der zionistischen Jugend, die in ihren Liedern schon seit Jahren ungeduldig mahnt: „Wer wird das Galil aufbauen?!" soll endlich in Erfüllung gehen. Das Sumpfland, die öden Bergstrecken und Brachländereien von heute, sollen morgen Siedlungsraum für tausende und tausende jüdischer Einwanderer werden. Ein Bild wird vor unseren Augen lebendig: groß und schön und frappierend ähnlich jener unsterblichen Vision Goethes im zweiten Faust-Teile.

Die Landeskonferenz des KKL wird der Auftakt zu einer Aktion sein, die diese Vision in ein Stück greifbaren Lebens verwandeln will.

Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,
Verpestet alles schon Errungene,
Den faulen Pfuhl auch abzuziehn,
Das letzte wär das Höchsterrungene.
Eröffn ich Räume vielen Millionen,
Nicht sicher zwar, doch tätig frei zu wohnen.
Grün das Gefilde, fruchtbar: Mensch und Herde
Sogleich behaglich auf der neusten Erde.
Gleich angesiedelt an des Hügels Kraft,
Den aufgewälzt kühn — emsige Völkerschaft.
Im Innern hier ein paradiesisch Land,
Da draußen Flut bis auf zum Rand,
Und wie sie nascht, gewaltsam einzuschließen,
Gemeindrang eilt, die Lücke zu verschließen.
Ja, diesem Sinne bin ich ganz ergeben,
Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,
Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.
Solch ein Gewimmel möcht ich sehn,
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn.
Zum Augenblicke dürft ich sagen:
Verweile doch, du bist so schön;
Es kann die Spur von meinen Erdentagen
Nicht in Aeonen untergehn . . .

J. W. Goethe (Faust, II. Teil).

Eine große Hoffnung und eine große Aufgabe

Diesen Sonntag werden die Mitarbeiter des Keren Kayemeth Leisrael aus der ganzen Republik nach Prag kommen, um Bericht über die geleistete Arbeit zu geben und entgegenzunehmen und um auch die künftige Arbeit zu besprechen und zu beraten.

Unser Anteil an der Arbeit des Keren Kayemeth im Weltmaßstab ist so groß und wichtig, daß dieser Tagung eine besondere Wichtigkeit in bezug auf die Bodenfrage in Palästina zuzumessen ist. Der Landeskonferenz fällt eine besondere Aufgabe zu, da sie in einen Zeitpunkt fällt, in dem die Bodenfrage in Palästina das wichtigste aller mit dem Aufbau Erez Israels zusammenhängender Probleme darstellt.

Sie bedeutet auch für die Arbeit hierzulande einen Markstein unserer Tätigkeit. Es muß von ihr ein großer Appell an die gesamte Judenschaft unserer Republik ergehen, die Arbeit für die Erlösung des Bodens in einem Maße zu steigern, das der Stärke unserer Bewegung und der Kraft unseres Aufbauwillens entspricht.

Wir stehen unmittelbar vor einer großen Aktion für Geulath Haarez in der ganzen Welt. Der Keren Kayemeth Leisrael geht daran, im Norden des Landes, wohin sich bis jetzt seine Tätigkeit nicht erstreckt hat, Fuß zu fassen und die Grundlagen eines Kolonisationswerkes zu schaffen, das den Ausmaßen nach das größte von den bisherigen im Lande sein soll.

Dies geschieht in einer Stunde der politischen Hochspannung, in einem Moment wo jüdische Kolonisationspläne und Projekte überall geschmiedet werden, in einem Moment, wo die Notwendigkeit jüdischer Emigration so brennend wurde, wie nie zuvor.

Der Keren Kayemeth Leisrael hat gemeinsam mit der ICA. die Hule-Konzession übernommen und wird mit dieser Gesellschaft zusammen sehr große Summen investieren, um die vernachlässigten Böden und Sumpfgebiete am Meron-See in fruchtbare Böden und blühende Gärten umzuwandeln, genau so, wie es in der Ebene Iesreel der Fall war.

Nach der Ameliorierung dieser Gebiete wird die Landschaft Ober-Galiläas zu der gesündesten des Landes gehören.

Die Aufgaben, die der Keren Kayemeth im Konzessionsgebiete durchzuführen hat, sind gewaltig und stellen an seine finanziellen und anderen Kraftquellen die allergrößten Anforderungen. Er muß aber diese Aufgaben lösen, wenn die Grundlage für eine gesunde Kolonisation im Ober-Galil endlich geschaffen werden soll.

Bei der bevorstehenden Aktion handelt es sich jedoch um einen weiteren gewaltigen Schritt nach dem Norden des Landes. Es sollen weitere große Bodenflächen um das Konzessionsgebiet erworben und der nationalen Kolonisation zur Verfügung gestellt werden. Wenn dieser auf fünf Jahre berechnete Plan gelingt, werden jene Grundlagen einer großzügigen Kolonisation bereitet sein, die unumstößliche Voraussetzung für einen großen und gesunden landwirtschaftlichen Jischuw sind und die eine weitere große Einwanderung ermöglichen werden. Das obere Galil mit seiner wunderschönen Landschaft, seinem fruchtbaren Boden, seiner Wasserfülle und seinem milden Klima ist für eine große intensive landwirtschaftliche Kolonisation besonders geeignet.

Die vielen Kolonisationsprojekte, die die jüdische Not in der letzten Zeit entstehen ließ und die die harte Wirklichkeit auf ein Minimum zusammenschrumpfen ließ, sind mehr oder weniger Wunschpläne. Sie erfordern eine große, anstrengende Arbeit und Investitionen, ohne die Gewähr zu geben, daß das Endresultat ein positives und zufriedenstellendes sein wird. Das lehrt uns die Erfahrung mit der Kolonisation der ICA.

In Palästina verfügen wir über große fast 50jährige Erfahrung in der Kolonisierung, kennen die Verhältnisse und verfügen über das notwendige Menschenmaterial. Ein großzügiger Kolonisationsplan kann in Ober-Galiläa verwirklicht werden. Es hängt nur davon ab, ob die Vorbedingungen dieses Werkes als erster Schritt zur Verwirklichung dieses Planes erworben werden kann. Dies liegt in unserer Macht.

Wir haben in der Geschichte der Kolonisation in Palästina verschiedene Gelegenheiten versäumt, die nie mehr wiederkehren werden. Eine solche große Gelegenheit liegt wieder unmittelbar vor uns. Es ist notwendig, daß alle positiven Kräfte im Judentum sich zusammenschließen, um diese Aufgabe zu lösen.

Wenn die Landeskonferenz des Keren Kayemeth den Anstoß zu dieser Kräfteverfassung geben wird, so hat sie ihre Aufgabe voll erfüllt.

Oskar Aschermann.

Landeskonferenz des Keren Kayemeth

findet Sonntag, den 11. April, um 10 Uhr vormittags in Prag I, Dlouhá 41, Wintergarten des Beth Haam, statt.

Tagesordnung:

1. *Bericht über die Arbeit im Jahre 5696 (Dr. M. Singer);*
2. *Bericht der Revisoren (Ernst Freud);*
3. *Statutenänderung; Ergänzung des § 4 und Abänderung des § 10 (Dr. I. Brand);*
4. *Die Arbeit des Merkas Lanoar (Dow Biegun);*
5. *Unsere Bodenpolitik, Vergangenheit und Zukunft (Adolf Pollak, Jerusalem);*
6. *Und nun ins Galil! (Ing. Oskar Aschermann);*
7. *Debatte;*
8. *Resolutionen;*
9. *Freie Anträge.*

Aufführung der Jugend

Als Auftakt zur großen Aktion des KKL. „Und nun ins Galil!" finden in zahlreichen Städten große Aufführungen der zionistischen Jugend statt, die unter der künstlerischen Leitung von Isi Reis (Giwath Brenner) stehen. In Prag wird am 26. April im großen Steiner-Saal des „Lidový dum" (Hybernská ulice) die zionistische Revue „Das Lied von der Rückkehr" aufgeführt werden.

Die Teplitzer zionistische Jugend führt in Teplitz-Schönau, Karlsbad, Bodenbach und Aussig die Revue „Ein Volk — ein Land" auf. Für diese Aufführungen zeigt sich bereits überall ein reges Interesse.

Große Gesprochene Zeitung des KKL

Die große Festnummer der gesprochenen Zeitung des HKKL. findet Montag, den 12. April in Prag statt. Infolge der großen Beliebtheit, der sich diese Veranstaltungen erfreuen, und des zahlreichen Besuches entschloß sich die Ortskommission, die Festnummer nicht im Wintergarten, sondern im großen Saale des Beth Haam zu veranstalten. Die Festnummer enthält eine Reihe von sehr aktuellen und interessanten Beiträgen.

Dr. Max Brod spricht über neue jüdische Bücher, Ing. Oskar Aschermann bringt einen interessanten Lichtbildervortrag über die Entwicklung des Hulegebietes und den kolonisatorischen Vorstoß im Norden Palästinas, in Galiläa. Dr. Felix Resek spricht über das Thema „Vierzig Jahre Zionistische Organisation", Dow Biegun über „Heldentum einst und heute".

Außer den lokalen Berichten, Inseraten und Annoncen enthält diese Nummer eine Radioreportage aus dem Leben der in den Tagen der Unruhen neu gegründeten Siedlungen auf dem Boden des Jüdischen Nationalfonds.

Heute im Hule-Gebiet

Der Name „Hule" hat in jüdischen Ohren einen Klang bekommen ähnlich dem, den das Wort „Zuider-See" in holländischen Ohren besitzt. Wie man dieses niederländische Binnenmeer geschlossen und ausgetrocknet hat, so soll der Hule-See und der anschließende riesige Sumpf ausgetrocknet, in Acker und Weideland verwandelt werden. Eine kolonisatorische Aufgabe, die in ihrer Größe insbesondere die Phantasie unserer Jugend gefangen hält, die auf das Losungswort wartet, um sich auf dieses Werk zu stürzen. „Chaluzim von Hule" zu sein, wird binnen kurzem als so verdienstvoll angesehen werden, wie es einst war, ein „Chaluz des Emek" zu heißen.

Wer heute der „Konzession" einen Besuch abstattet, entdeckt mit Erstaunen, daß es schon längst „Chaluzim von Hule" gibt — nur hat bis heute kein Mensch von ihnen gesprochen. Das sind die Bewohner der jüdischen Kolonie Jessod Hama'alah, die unmittelbar an die Konzession angrenzt. Sie sitzen hier seit fast sechzig Jahren! Juden aus Rußland haben diese Kolonie gegründet. Sie kamen im Frühjahr hierher, wenn diese Gegend wirklich ein Paradies ist. Es gab herrlichen Boden, es gab Wasser — den Hule-See — im Ueberfluß — was wollte man mehr? Zu spät entdeckte man, daß im Sommer dieser selbe Hule-See die ganze Umgegend mit Malaria verseuchte. Sie lagen völlig vereinsamt, sie hatten keinen Arzt, keine Medikamente, dennoch hielten sie aus. Ihr Friedhof ist bedeckt mit den Gräbern von Fieberopfern. Das Fieber steckt vielen von ihnen noch heute in den Knochen. Sie haben sechzig Jahre lang ausgehalten — Chaluzim der Ausdauer. Jetzt gehen sie herum und freuen sich. Noch zwei, drei, vier Jahre — dann werden See und Sumpf ausgetrocknet sein, dann wird Jessod Hama'alah wirklich das Paradies werden, als das es seinen Gründern vor sechzig Jahren erschien. Vielleicht wird man ihr den Ehrennamen geben: „Rischon le-Hule". Sie hätte ihn verdient...

Das Verwaltungsgebäude der „Konzession" liegt dicht am Ufer des großen, stillen Sees. Es ist ein hübscher, neuer Bau, in dem die Beamten und die Schomrim wohnen. Daneben steht eine Baracke, in ihr haust eine kleine Gruppe junger Menschen von der Kwuzah in Tel Chaj, die hier einige Felder bearbeiten, die der Konzession gehören. Vorläufer der kommenden Arbeitsarmee, die die Drainage und Irrigation ausführen wird.

Zur Zeit ist es sehr still in Hule. Vor einigen Monaten wimmelte es hier schon einmal von Menschen. Es gab eine Malariaforschungsstation. Es gab starke Vermessungs-Trupps, die das ganze Gebiet topographisch aufnahmen. Es gab sogar eine Expedition englischer Naturforscher. Denn der See und Sumpf von Hule umfassen eine sehr eigenartige Flora und Fauna, die für immer verschwinden wird. Es ist viel mit dem Photoapparat, dem Schleppnetz, dem Mikroskop gearbeitet worden, mit Meßstangen und Nivellier-Instrumenten. Jetzt ist es still, Hule erfreut sich einer letzten Atempause.

Jetzt sieht alles noch sehr „ursprünglich" aus. Dicht neben den Konzessions-Gebäuden liegt ein arabisches Fischerdorf. Die Fischer stehen in Lohn und Brot der Konzession, die ihnen ihren Fang zu guten Preisen abnimmt. Juden und Araber leben hier, allen Zeitverhältnissen zum Trotz, in bestem Einvernehmen.

Ein kleines Motorboot stellt die Konzession, die zur Zeit noch bei der „Palestine Land Development Company" ruht, unserer Expedition zur Verfügung. Langsam gleiten wir über die ruhige Fläche des Sees. Im Osten steigen unmittelbar vom Ufer die hier mäßig hohen Vorberge Syriens empor. Im Westen breitet sich einer grüne, fruchtbare Ebene bis zu den Bergen Galiläas. Sie ist mit Gruppen hoher, schöner Bäume besät, an manchen Punkten gleicht sie einer englischen Parklandschaft... Es ist noch früh in der Jahreszeit, die gefährlichen Stechmücken sind noch nicht aus ihrem Winterschlaf erwacht. Aber es gibt schon andere, harmlose Insekten. Und nach einer halben Stunde Fahrt sind unsere Kleider bedeckt von ihnen. Ein milder und ungefährlicher Vorgeschmack dessen, was hier im Sommer den Reisenden erwartet.

Im Norden, vor uns, wird der Blick durch einen scheinbar ununterbrochenen Schilfgürtel

Das Lied von der Rückkehr

am 26. April 1937 in Prag

aufgeführt von der zionistischen Jugend

gehemmt. Unmittelbar vor ihm wiegen sich tausende winziger schwarzer und weißer Punkte auf dem Wasser. Wie unser Boot sich ihnen nähert, tönt plötzlich das Gebraus von tausenden rauschenden Flügeln: Möwen, Wildenten, andere Wasservögel erheben sich in ganzen Wolken, um sich nach einigen hundert Metern wieder ruhig auf den Wasserspiegel niederzulassen.

Unser Boot hält auf einen bestimmten Punkt der Schilfmauer zu. Und siehe: dort ist eine schmale Oeffnung, die Mündung eines Flusses. Es ist der Jordan, der hier in den Hule-See eintritt, ihn durchfließt, um ihn dicht bei den Gebäuden der Konzession am Südende wieder zu verlassen.

Langsam fahren wir flußaufwärts durch eine Zauberwelt. Rings um uns steht undurchdringlich der Sumpf. Wie ein unendlicher Wald verteidigender Speere stehen die lanzenartigen Schäfte des hohen Schilfs. Und es ist kein gewöhnliches Schilf, das hier wächst. Es ist — Papyros. Nur am obern Nil und hier, am Oberlauf des Jordans, wächst diese merkwürdige Pflanze, die in der Kulturgeschichte der Menschheit ihren Ehrenplatz hat, auf deren Rinde die wichtigsten Dokumente vergangener Zeiten sich bis auf unsere Tage erhalten haben — deren Ruhm im Worte „Papier" bis auf unsere moderen Zeit erhalten blieb. Hier steht diese Pflanze noch in einem mächtigen urzeitlichen Dschungel... wie lange noch? Und in diesem Dschungel lebt noch eine Tierwelt, wie sie sonst nirgends mehr im Lande erhalten blieb. Wilde Eber verbergen sich im Sumpf. Unser Boot scheuchte einen Fischadler aus seinem Horst auf. An noch verborgeneren Plätzen, für uns unerreichbar, brüten Pelikane und Flamingos..

Man fährt durch diese Zauberlandschaft mit dem lebhaften Bedauern, daß all das verschwinden muß. Und gleichzeitig wird man sich des Problemes bewußt, das der Uebergang der Konzession in jüdische Hände aufwirft. Hier muß ein riesiges, unendlich schweres und sehr teures Kolonisationswerk geschaffen werden. Aber kann es überhaupt geschaffen werden, wenn es sich auf die Konzession beschränkt? Der Sumpf, das Malariagebiet greifen überall über diese Grenzen hinaus. Nur wenn das Sanierungswerk das ganze Gebiet umfaßt, kann es gelingen. Das heißt, daß nicht nur das Gebiet der Hule-Konzession, sondern die ganze Hule-Ebene nach einheitlichem Plan saniert, drainiert und irriquiert werden muß. Das ist der Sinn der Verhandlungen, die zurzeit mit der Regierung geführt werden. Das ist aber auch der Sinn der großen Aktion des Keren Kajemeth die durch Erwerb der nötigen Böden im Hule-Gebiet wie in Obergaliläa die Möglichkeit eines einheitlichen Kolonisationsplanes schaffen will, der diesen Teil Nordpalästinas nicht nur vom Fieber befreien, sondern ihn aus seiner Isolation erlösen und ihn zu einem Juwel Erez Iraels machen will. Vom Gelingen dieses Planes wird es abhängen, ob der Einsatz an Geld und Arbeit in Hule sich wirklich rechtfertigt. Der Grad, in dem die Juden der ganzen Welt diesen Plan unterstützen, wird ein Gradmesser für ihre wirkliche kolonisatorische Begabung sein.

Die Schekelaktion zum XX. Zionistenkongreß

Bis 5. April 1937 sind folgende Schekeleingänge zu verzeichnen:

Böhmen: Cheb 74, Cvikov 4, Falknov 50, Karlovy Vary 100, Kraslice 10, Liberec 10, Pardubice 10, Plzeň 134, Praha 300, Teplice-Šanov 100, Ústí n. L. 50, Žatec 120

Summe 962

Mähren-Schlesien: Brno 487, Frýdek-Místek 20, Fryštát 10, Hranice 66, Jihlava 20, Mor. Ostrava 343, Mor. Třebová 13, Nový Jičín 25, Olomouc 50, Opava 100, Prostějov 80, Svitavy 30, Třebič 25, Třešť 24, Uherský Brod 45, Uherské Hradiště 143, Velké Meziříčí 10, Vítkovice 35, Zlín 19, Znojmo 20.

Summe 1565

Slowakei: Bánovce 50, Ilava 22, Lipt. Sv. Mikuláš 10, Piešťany 40, Sp. Podhradie 32, Uh.-Skalica 5, Žilina 20.

Summe 179

Das bisherige Resultat der heurigen Schekelkampagne ist völlig unbefriedigend. Nach den vorliegenden Berichten ist wohl die Schekelaktion in den meisten Ortsgruppen bereits in Durchführung, die Abrechnungen gehen aber sehr schleppend ein. Wir erinnern neuerlich, daß die Schekelkampagne Ende Mai abgeschlossen sein muß. Der genaue Stichtag wird rechtzeitig publiziert werden. Im Interesse der Sicherstellung des Wahlrechtes zum XX. Zionistenkongreß ist die beschleunigte Fortführung und der rechtzeitige Abschluß der Schekelkampagne dringend erforderlich.

Der Tschechoslowakischen Republik wurde ein Kontingent von 30.000 Schekalim auferlegt.

Parole für die Ortsgruppen und Schekelkommissäre:

Erhöhung der Schekelziffer des letzten Kongreßjahres um 15 Prozent.

Mähr.-Ostrau 6. April 1937.

Die Landesschekelkommission f. d. ČSR.

Nathan Birnbaum gestorben

Amsterdam. In der Nacht zum 4. April verstarb in Scheveningen Doktor Nathan Birnbaum im Alter von 73 Jahren.

Mit Nathan Birnbaum verliert das Judentum einen bedeutenden Schriftsteller und Denker, der insbesondere im orthodoxen Judentum eine hervorragende Rolle spielte.

Nathan Birnbaum wurde am 16. Mai 1864 in Wien geboren, wo er 1887 seine Studien der Rechtswissenschaften beendete. 1883 gründete er — gleichfalls in Wien — die jüdisch-nationale Verbindung „Kadima", der später auch Theodor Herzl als „Ehrenbursch" angehörte. Im Jahre 1884 gab er die Zeitschrift „Selbst-Emanzipation" heraus, die den zionistischen Gedanken verfocht. Im weiteren Verlauf seiner publizistischen Tätigkeit ließ Birnbaum die Schrift „Die nationale Wiedergeburt" und nach Herzls Auftreten, 1896, die Broschüre „Die jüdische Moderne" erscheinen.

Während Birnbaum bis dahin den Gedanken des politischen Zionismus vertrat, tritt in dieser Broschüre zum erstenmal eine Wandlung zutage, indem er den Versuch unternimmt, den Zionismus mit anderen Zeitströmungen in Einklang zu bringen. Insbesondere tritt Birnbaum immer entschiedener gegen den „Diplomatismus" in Herzls politischem Zionismus auf und für einen organischen, kleinen politischen Improvisationen unterworfenen Zionismus ein. Er bekämpft den damals in der zionistischen Bewegung herrschenden Gedanken der „Galutvereinigung", lehnt die zentrale Bedeutung Palästinas als Lösung der Judenfrage ab und tritt für eine aktive jüdisch-nationale Tätigkeit in der Galut ein. Diese Gedanken legt er in einem eigenen Monatsblatt „Der Weg", sowie in einer Reihe von Zeitschriften („Ost und West" usw.) nieder; er tritt in Verfolgung dieser Linie der „Galutbejahung" für positive politische Arbeit mit dem Ziel der Erlangung jüdisch-kultureller Autonomie in den Massensiedlungen der Diaspora ein.

In seiner innerjüdischen Entwicklung geht Birnbaum vom Ostjudentum als eigentlichem Träger jüdischen Volkstums und lebendiger jüdischer Kultur aus. Durch zahlreiche Schriften und Uebersetzungen (so von Peretz) versucht er, das Ostjudentum dem westlichen Judentum näher zu bringen, und tritt für die jiddische Sprache als Volks- und Literatursprache ein. Birnbaum ist der Initiator der 1908 nach Czernowitz einberufenen jüdischen Sprachkonferenz, die sich für Jiddisch als Nationalsprache neben Hebräisch ausspricht. In einer Reihe von Publikationen, so „Das Volk", „Dr. Birnbaums Wochenschrift" (jiddisch) verficht er diese Ideen. 1900 erscheinen in Czernowitz seine „Ausgewählten Schriften" in zwei Bänden.

Um diese Zeit macht Birnbaum seine zweite große Wandlung zur strengen Religiosität durch. In seiner Schrift „Gottes Volk" (erschienen 1917) ermahnt er das Judentum, strenggläubig und genau gemäß dem wahren Sinn des Gesetzes zu leben. In der 1920 erschienenen Essay-Sammlung „Um die Ewigkeit" und in einer Schrift „Im Dienste der Verheißung" (Frankfurt a. M., 1927), sowie in zahlreichen Aufsätzen wendet er sich insbesondere an die orthodoxe Judenheit, für die er auch praktisch agitatorisch tätig ist.

In den letzten Jahren lebte Birnbaum teils in Berlin und Hamburg, teils in Wien. Nach der Machtergreifung durch Hitler ließ er sich in Scheveningen (Holland) nieder, wo er seine Ideen in seiner Zeitschrift „Der Ruf" propagierte.

Birnbaum hinterläßt drei Söhne, von denen der eine, Uriel, als Maler und Dichter, und ein anderer, Salomo, als jiddischer Sprachforscher und Uebersetzer aus dem Jiddischen, hervorgetreten ist.

✦

Gustav Seidemann, Wien:

Erinnerungen an Dr. Nathan Birnbaum

Drei Erlebnisse, einzig in ihrer Art, haben auf mich einen mächtigen unvergänglichen Eindruck gemacht. Es war im Sommer des Jahres 1891.

Ich war das erstemal in Wien, machte mit einem Freund Besorgungen. Auf einer Plakatsäule fiel mir eine Ankündigung besonders auf: „Juden!" darunter „Selbstemanzipation." — Ich wollte mir das Plakat näher ansehen, da zog mich mein Freund weiter: „Wir haben keine Zeit, das Plakat läuft dir nicht davon!" Es lief mir aber ja davon, denn als ich es in den nächsten Tagen suchte, fand ich es nicht mehr. Einige Monate später las ich einen Aufruf zum Beitritt in den „Verein zur Kolonisation Palästinas". Ich trat dem Verein bei und bekam nach einiger Zeit die „Selbstemanzipation" zugeschickt und in der ersten Jänner-Nummer 1892 erschien der erste Artikel von mir: „Zur Lage in Böhmen". Im Sommer 1892 kam ich nach Wien, besuchte natürlich Dr. Birnbaum, für dessen „Selbstemanzipation" ich fleißiger Mitarbeiter geworden war. Ich war neugierig einen Zeitungsbetrieb kennen zu lernen, für den ich immer, wie überhaupt für das gedruckte Wort, großes Interesse hatte.

Ich frug Dr. Birnbaum nach der Redaktion und Administration. Da führte er mich zu seinem Schreibtisch, zeigte auf die linke Seite der Schubfächer und sagte: „Das ist die Redaktion" und auf die rechten Seite: „Das ist die Administration." So einfach bescheiden und klein war die zionistische Zeitung von damals, die aber in ihrer Wirkung weit stärker und tiefer sich zeigte und erwies als man annehmen konnte. Sie hatte ein hohe Niveau, die Leitartikel von Dr. Nathan Birnbaum waren fesselnd, in ihren Gedankengängen von zwingender und packender Logik.

An einem anderen Abend lud er mich ein, auf die Bude der „Kadimah" zu gehen. Ich ging gerne mit, erwartete Sensationen zu erleben, da ich über das lustige Leben und Treiben in Studentenbunden doch so oft gelesen hatte. Natürlich waren die Schilderungen, die mir bekannt waren, solche über deutsche Studenten. Wir kamen in ein ziemlich großes Zimmer, in welchem einfache Holztische und Sessel waren. Ganz kahl war der Raum. An einem Tisch saßen und standen 15 bis 20 junge Männer und sie hörte zu, wie ein junger Mann aus dem Buche „Hiob" vorlas. So sah es in einer jüdischen Studentenstube von damals aus. Kein Gelage, kein Gesang, kein lebhaftes, übermütiges Treiben, wie ich es erwartet habe. Dieser Anblick blieb mir deutlich im Gedächtnis, er verwischte das prunkvolle Bild, welches ich vor einigen Jahren erlebte, als die Kadimah ihr 100. Semester feierte mit Glanz und Gala, Studenten in Wichs, Gesänge und Tanz ... alles zusammen weniger jüdisch, als damals vor 50 Jahren, als die Studenten sich nur mit jüdischer Geschichte, jüdischer Kultur und jüdischem Geist befaßten.

Und ein anderer Abend. Ich wußte ja schon, daß die hebräische Sprache wieder lebendig geworden war, daß es große hebräische Zeitungen gab, daß Romane geschrieben, deutsche Klassiker ins Hebräische übersezt wurden. Ich kam zu Dr. Birnbaum. Er hatte Besuch. Ein älterer Herr mit Frau, Sohn und Tochter wären anwesend. Elegant und vornehm gekleidete Menschen aus Rußland. Gesprochen wurde hebräisch. Es war das erstemal, daß ich hebräische Konversation hörte, das mir zum lebendigen Bewußtsein wurde, daß man sich auch gesellschaftlich in hebräischer Sprache unterhalten und verständigen konnte, wie z. B. in deutscher Sprache.

Drei mächtige Säulen des Zionismus lernte ich bei und durch Dr. Nathan Birnbaum kennen: die zionistische Zeitung, die zionistische Jugend und die hebräische Sprache. Drei Säulen, auf denen heute noch stärker als je der Zionismus, das Judentum ruhen.

Der erste größere Schritt von Dr. Nathan Birnbaum war die Herausgabe der Broschüre „Die nationale Wiedergeburt des jüdischen Volkes". Ein Appell an die Guten und Edlen aller Nationen". Dem ganzen Inhalt nach war es ein Vorläufer des „Judenstaates" von Herzl. Diese Schrift erregte beträchtliches Aufsehen und Ablehnung. Das „Neue Wiener Tagblatt' schrieb scharf dagegen. Dr. Nathan Birnbaum war in Wort und Schrift Meister, ununterbrochen tätig. Er führte einen harten Kampf auch mit dem Leben bis zu seinem Tod. Er war eine geistige Potenz, voll Wissen und Kennen. Man mußte Respekt vor ihm haben, auch als er ein „Acher" wurde. Seine Erscheinung war imponierend. Im Jahre 1925 waren wir in Baden, ein Kreis der alten Garde, beisammen: Dr. Nathan Birnbaum, Reuben Brainin, Dr. S. Rappaport, Hofrat Taussig, Dr. Sami Gronemann und ich. Dr. Gronemann bezeichnete Dr. Birnbaum als die Gestalt eines soignierten Propheten. Gronemanns geistreiche Aeußerung stimmte, denn Dr. Birnbaum wirkte wie ein Prophet. Ein durchgeistetes Gesicht umrahmt von einem schneeweißen Vollbart Immer vornehm aussehend. Dabei eine Kampfnatur, der keine Konzessionen machte, der seine Ansichten scharf verfocht. Bei Dr. Nathan Birnbaum erwies es sich, daß der Zionismus, das Bekennen zum nationalen Judentum der Weg zurück zur Religion führt, wenn man ihr auch entfremdet war. Er wurde tiefinnerst religiös und für die Thora schrieb, arbeitete und lebte er bis zum Schluß — und er bewies, daß Thora und Erez Israel innig verbunden sind und bleiben.

Birnbaums Leben und Werk sind vielfach nicht geschätzt und gewürdigt worden. Wir von damals — ich glaube, daß außer Dr. Schnierer niemand mehr von damals noch in Wien lebt — wir wußten, was er für die zionistische Idee bedeutete und wir wissen auch, daß die Zeit kommen wird, in der dieser große Mann die Würdigung finden wird, die er verdient und daß sein Name neben den größten Israels genannt werden wird.

Für mich ist mit Dr. Nathan Birnbaum ein Freund gestorben, mit dem ich beinahe 50 Jahre innig und treu verbunden war. Sein Andenken sei und ist gesegnet.

DIE WOCHE

Die „palästinensischen" Aufständischen

Fauzi Kaukji, der aus den vorjährigen Palästina-Unruhen bekannte Terroristenführer, berichtete kürzlich in einer ägyptischen Zeitung über seine „Tätigkeit" in Palästina. Kaukji (selbst ehemaliger türkischer Offizier des Weltkrieges) erklärt zuerst, daß er eine geringe Meinung von der Kampffähigkeit der arabischen Soldaten, verglichen mit den Türken, hatte, bis er ihren Wert während der syrischen Revolte von 1925, an der er teilnahm, erkannte. Dadurch ermutigt, kam er zu der Ueberzeugung, daß es möglich war, das auseinandergerissene Syrien wieder zu vereinigen und Palästina vor den Juden zu retten. Demgemäß arbeitete er zwei Projekte aus, eines für Syrien und eines für Palästina. Kaukji fährt dann fort:

„Ich kam im Juli 1934 nach Jerusalem, dort bemühten wir uns, eine große Versammlung abzuhalten, an der wir beide Projekte erörterten. Es wurde beschlossen, den Plan für die Befreiung Syriens in Anbetracht der besonderen Umstände in Angriff zu nehmen. Ich ging nach Bagdad und machte die notwendigen Vorbereitungen für die Unternehmung. Dann kehrte ich nach Jerusalem im April 1935 zurück und bereitete alles für die Befreiung Palästinas vor. Ich fuhr von Jerusalem nach Bagdad im vollen Vertrauen auf den Erfolg beider Projekte. Es war der 30. Tag des syrischen Streikes und so beschlossen wir, diese Gelegenheit zu ergreifen, um die Aktion zu beginnen. Aber bald kam der Streik zu einem Ende, da die Franzosen vorschlugen, das syrische Problem durch Verhandlungen zu lösen. Als die Verhandlungen begannen, hielten wir es für das beste, die Revolte aufzuschieben. Während wir noch auf die Ergebnisse warteten, hörten wir die Nachrichten über den Streik in Palästina und die damit zusammenhängenden Unruhen, welche täglich heftiger wurden. Dadurch wurden wir veranlaßt, das palästinensische Projekt in Angriff zu nehmen. In 20 Tagen waren wir imstande, genügende Kräfte zu organisieren, und zwar von Homs, Hama, Damaskus, Drusen aus dem Libanon, ferner aus Transjordanien und Irak. Wir statteten unsere Kräfte hinreichend mit Waffen und Munition aus und entwarfen genaue Pläne, welche Wege die einzelnen Gruppen einschlagen sollten, so daß wir uns an einem bestimmten Platz alle treffen. Wir begannen diesen Marsch mit Gottes Segen und gelangten gesichert an unseren Bestimmungsort. Eine neue Seite im Geschichtsbuch des arabischen Volkes, wie es seit den Omajaden nicht gegeben hat, war aufgeschlagen."

Kaukji schließt seinen Artikel mit einem Appell für eine arabische Föderation und Einheit gegen alle Feinde, einschließlich der Türkei (siehe Alexandrette). Der Berichterstatter der „Times" hebt hervor, der Artikel beweise, daß der Streik in Palästina unabhängig von den extremen Nationalisten begann, aber daß sie sich seiner nachher bedienten.

Dieser Artikel Kaukjis, schreibt die „Jüdische Rundschau", wirft ein eigentümliches Licht auf die Vorgänge des letzten Jahres. Er zeigt deutlich, daß die Hauptmacht der arabischen Revolutionäre nicht Palästinenser waren, sondern eine Armee von Freischärlern, die von Kaukji organisiert aus allen Nachbanländern nach Palästina gezogen waren. Demgegenüber erhebt sich nochmals in aller Eindringlichkeit die Frage, wieso die englische Regierung so etwas zulassen konnte. Das englische Intelligence Service (Geheimer Nachrichtendienst) muß doch von Vorgängen, die gemäß den Enthüllungen Kaukjis so gewaltigen Umfang angenommen hatten, Kenntnis gehabt haben, und es wäre für eine europäische Militärmacht vom Range Englands, die auch über Flugzeuge verfügt, gewiß eine Kleinigkeit gewesen, den konzentrischen Marsch dieser irregulären Truppen nach Palästina und ihre Vereinigung zu einheitlicher strategischer Operation zu verhindern. Wäre dies geschehen, dann würde das ganze Palästina-Problem, das jetzt von der Königl. Kommission untersucht wurde, einen ganz anderen Aspekt haben. Wir wollen gewiß nicht behaupten, daß damit die politischen Schwierigkeiten beseitigt gewesen wären; aber die Haltung der Mandatarmacht, die ja zum Schluß den Rebellenführern auch noch einen ehrenvollen Abgang offen ließ, muß von den Terroristen als Ermutigung aufgefaßt werden.

INLAND

Die „Lidové noviny" veröffentlichten einen Artikel Abg. Dr. Goldsteins, als Antwort auf den Bericht, der in der gleichen Zeitung über einen Wiener Vortrag der neuen territorialistischen Bewegung abgedruckt worden war. (Siehe „Selbstwehr" v. 26. März.) Wir konstatieren mit Genugtuung, daß die „Lidové noviny" damit wiederum den Beweis ihrer stets auch von uns hochgeschätzten Objektivität erbracht haben.

Palästina im Prager Rundfunk. Am 19. April spricht um 12 Uhr im Prager Rundfunk der Leiter der Zentrale des KKL. in der Tschechoslowakei Ing. Oskar Aschermann über „Neue landwirtschaftliche Kolonisation in Palästina".

Neuwahl des Prager Kultusgemeinde-präsidenten

Dr. Emil Kafka — einstimmig gewählt



In der Sitzung der Kultusgemeinderepräsentanz vom 7. April fand die Wahl des neuen Gemeindepräsidenten statt. Den Vorsitz führte Vizepräsident Doktor Stein, der darauf hinwies, daß nun nach Ablauf der Schloschim nach dem Tode Doktor Maxim Reiners die Zeit gekommen sei, der Kultusgemeinde ein neues Haupt zu geben. Vor der Wahl gab Vizepräsident Dr. Paul Löwy eine Erklärung namens der Jüdischen nationalen Partei ab, in der er darauf hinwies, daß die Rechtslage bezüglich der Vereinbarung, welcher Partei das Amt des Präsidenten zustehe, strittig sei. Mit Rücksicht darauf jedoch, daß, wenn Dr. Reiner noch gelebt hätte, diese Frage wohl gar nicht aufgeworfen worden wäre und mit Rücksicht auf die Person Doktor Emil Kafkas werde die Partei für die Wahl Dr. Kafkas stimmen. Hiebei wolle sie hier jedoch ihren prinzipiellen Standpunkt festlegen, daß das Amt des Präsidenten der Kultusgemeinde jeder der Rathausparteien zustehe. Für die demokratische Partei gab Direktor Perutz eine Erklärung ähnlichen Inhalts ab, während Herr Arthur Kauders mitteilte, daß seine Partei bedingungslos für Dr. Kafka stimmen werde.

Bei der hierauf durchgeführten Wahl stimmten 22 Repräsentanten für Dr. Kafka, ein Stimmzettel blieb leer.

Hierauf hielt Dr. Kafka eine Rede an die Repräsentanten, in der er folgendes ausführte: Er danke für die Wahl und insbesondere dafür, daß diese so einmütig erfolgt sei. Das Amt, das er nun ergreife, sei ihm eine große Ehre, aber bürde ihm auch in dieser schweren Zeit eine große Verantwortung auf. Er gedachte seiner Vorgänger, zuerst des verstorbenen Adolf Glaser, des unvergeßlichen Dr. Ludwig Singer und seines unmittelbaren Vorgängers Dr. Maxim Reiner. Dann dankte er auch Dr. August Stein, weiters Dr. Bohumil Stein sowie dem Vizepräsidenten Dr. Löwy und den übrigen Repräsentanten. Er wandte sich dann der Besprechung der großen Aufgaben zu, die der Repräsentanz harren, wenn auch die restliche Frist der Wahlperiode nur kurz sei. Nach einem Bekenntnis zu den Grundsätzen seiner eigenen, der tschecho-jüdischen Partei, betonte er seinen aufrichtigsten Friedenswillen; er wünsche inständig, daß hier alle vergessen mögen, was sie trennt. Vergessen wir, sagte er, die Verschiedenheit des nationalen Bekenntnisses, der Weltanschauung und der Parteien, nur das Gemeinsame sollen wir hier im Sinne haben. Und es ist genug Gemeinsames da. Wir wollen vor allem einig sein. Und ich verspreche ihnen, so fuhr er fort, nicht nur, daß ich stets unparteiisch sein werde, das ist selbstverständlich, sondern daß ich nichts anderes im Auge haben werde, als das Wohl und das Gedeihen der ganzen Gemeinde und aller ihrer Angehörigen, welcher Nationalität und welcher Partei sie auch immer angehören mögen. Wir sind alle treue Bürger dieser Republik und sind bereit, welcher Nationalität immer wir angehören, alles für den Staat und für die demokratischen Grundsätze zu opfern. Wenn wir, die Partei der Tschechojuden, trotzdem das Präsidium für uns reklamieren, so hat das seine guten Gründe, der auch die übrigen Parteien sich nicht verschließen sollten. Wenn in einer Zeitschrift unlängst zu lesen war, daß die Juden sich allzusehr am tschechischen Kutlurleben beteiligen, obwohl ihre Symbiose mit dem tschechischen Volke erst von kurzer Dauer sei, so hat, glaubt Dr. Kafka, die Partei der Tschechojuden diesen Standpunkt widerlegt, und den Beweis geführt, daß hier nicht nur eine Symbiose, sondern ein vollkommenes Verschmelzen (splynutí) mit dem tschechischen Volke vorliege. Darum halten wir es für selbstverständlich, daß unserer tschecho-jüdischen Partei das Recht zustehe, daß aus ihrer Mitte der Präsident der Gemeinde gewählt werde. Er dankte dann nochmals für die Wahl sowie auch im Namen der tschecho-jüdischen Partei dafür, daß die übrigen Parteien trotz ihrer Verwahrung ihm einstimmig ihre Stimmen gegeben haben.

NOTIZEN

EIN NICHT GLEICHGESCHALTETER FILM

Die nicht gleichgeschalteten deutschsprachigen Filme sind rar geworden. Die Wiener Filmproduktion ist dem moralischen und vor allem dem finanziellen Einfluß Berlins so gut wie vollkommen erlegen. Viel Freude haben die Wiener Filmfinanzleute daran nicht erlebt. Als ob auf den Händen, die nun zugriffen, ein Fluch lastete, ist gleichzeitig ein beträchtlicher Niedergang der Qualität und des Exportes eingetreten. Die Durchsetzung der Wiener Produktion mit den ängstlichen, unter dem eisernen Druck vollkommen steril gewordenen Berliner Regisseuren und Dramaturgen hat sich fast schlagartig in negativem Sinn ausgewirkt. Wer etwa den letzten Paula-Wessely-Film — schon das Werk eines Berliner nationalsozialistischen Regisseurs — mit den vorhergehenden, von Juden geschriebenen und inszenierten Wessely-Filmen verglich, dem mußte der ganz enorme Abstand ja geradezu in die Augen springen. Die Weltgeltung des Wiener Films seit 1933 dürfte mit der Gleichschaltung beendet sein. Das war also eine falsche, kurzsichtige Rechnung.

Ein weißer Rabe ist unter diesen Umständen der mit Wiener und Budapester Künstlern vorwiegend jüdischer Abstammung von einem Juden hergestellte Film „Fräulein Lilly". Er ist gewiß kein Meisterwerk. Photographie, Bildgestaltung und Dekorationen sind schwach, die Regie mittelmäßig. Aber das Drehbuch ist ganz ungewöhnlich witzig, Franziska Gáal wie immer sehr charmant und Szöke Szakall überaus lustig. Wenn wir auch den deutschsprachigen jüdischen Film durch gewichtigere Leistungen repräsentiert zu sehen wünschten, so können wir unseren Lesern doch den Besuch des auch menschlich sympathischen Filmchens nur wärmstens empfehlen.

F. R. S.

UNSERE ARABISCHE ZEITUNG

Nach Jahren der Ueberlegung stehen wir heute endlich vor der Verwirklichung eines alten Planes: die Histadruth Haowdim wird bereits in den nächsten Tagen eine arabische Zeitung herausgeben. Gerade der jetzige Augenblick erfordert, daß eine solche Zeitung um jeden Preis erscheine. Die ungeheuere Politisierung der arabischen Oeffentlichkeit, die Monopolisierung aller arabischen Zeitungen zwingen die Araber, nur in einer Richtung zu denken. Der Mufti von Jerusalem versuchte schon sehr oft in den Jahren nach dem Kriege, das wirtschaftliche und politische Leben des arabischen Volkes zu beherrschen, doch seine Versuche mißglückten. Aber der Streik und die mit ihm verbundenen Terrortaten ermöglichten es ihm, seine Stellung zu festigen und er ist heute der zentrale Mann im arabischen Leben. Die Politisierung der Araber hat sich in einem für das Land noch nie gekannten Umfang entwickelt. Die arabische Propaganda ist erfolgreich und die arabischen Zeitungen werden heute mehr gelesen als vor den Unruhen. Die politische Macht des Mufti, die diese Politisierung erzeugt hat, zwingt die Zeitungen nur in einer bestimmten Richtung zu schreiben. Jeder Versuch, den Mufti, die Banden und deren Anhang zu kritisieren, wird durch Terror unterdrückt.

Von der Politisierung werden hauptsächlich die Massen und die Arbeiter, die schwer um ihre Existenz kämpfen, betroffen. Von ihnen werden die schwersten Opfer verlangt, die im Vergleich mit den Opfern der Effendis ungeheuer groß sind. Für die arabischen Massen besteht heute entweder die Frage der Erreichung eines Existenzminimums, oder aber Rückkehr zum Lebensstandard der benachbarten arabischen Länder. Der Mufti und seine Helfer diktieren die Meinung der arabischen Oeffentlichkeit und verhindern jede freie Meinungsäußerung.

Die uns zur Verfügung stehenden Kräfte, die befähigt sind, eine arabische Zeitung herauszugeben, sind ziemlich begrenzt und es besteht die Notwendigkeit, für die Herausgabe dieser Zeitung einen Kreis von neuen Menschen zu erziehen. Auch die zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel sind sehr gering und die Frage der Verbreitung der Zeitung innerhalb der arabischen Bevölkerung ist noch nicht gelöst. Aus diesen Gründen muß mit der Herausgabe einer nicht sehr umfangreichen Wochenzeitschrift begonnen werden. Die Zeitschrift muß den Zielen dienen, die sich die Histadruth mit der Herausgabe gesetzt hat:

1. Den arabischen Massen, Fellachen und Intellektuellen, die dem Volke nahe stehen, unser Werk im Lande zu erklären und die Entstellungen in den arabischen Zeitungen zu korrigieren.

2. Die Vorgänge im arabischen Lager im wahren Lichte darzustellen und die arabische Oeffentlichkeit über die Politik im arabischen Lager aufzuklären.

3. Informationen aus dem Leben der Arbeiter, Juden und Araber im Lande und in der ganzen Welt zu bringen.

4. Die entstellende und verleumderische Propaganda der arabischen Zeitung zu bekämpfen.

Die Herausgeber der Zeitung sind sich dessen bewußt, daß die Herausgabe einer Zeitung, gleichgültig in welchem Umfange sie erscheint, keine grundlegenden Aenderungen im Verhältnis zwischen Juden und Arabern erwirken kann; aber die Herausgeber sind davon überzeugt, daß man angesichts der Verleumdungen und Entstellungen, die täglich die arabischen Massen überfluten, nicht schweigen kann.

Unsere Existenz und die Bedürfnisse der arabischen Massen verpflichten uns, unseren Zielen klaren Ausdruck zu geben, die nicht auf Unterdrückung und Ausbeutung aufgebaut sind, sondern einzig und allein auf dem Willen zum Fortschritt und Frieden. Diesem Ausdruck wird unsere arabische Zeitung dienen.

M. Assaf.

Dr. Emil Kafka wurde am 11. November 1880 in Nový Bydžov geboren. Nach Absolvierung der Mittelschule und Studium an der Prager Tschechischen Universität wurde er im Jahre 1906 zum Doktor der Rechte promoviert. Dr. Kafka gehört seit 1920 der Repräsentanz der jüdischen Gemeinde, ursprünglich als Mitglied der Wirtschaftspartei und nach deren Auflösung im Jahre 1933 als Mitglied der Vereinigung der Tschecho-Juden an. Im Jahre 1920 wurde er auf der Liste der Jüdischen Partei in die Prager Stadtvertretung gewählt. Dr. Kafka ist in einer Reihe jüdisch-sozialer und humanitärer Vereine aktiv tätig.

✤

Die Erklärungen und das Verhalten aller Rathausparteien legen Zeugnis davon ab, daß sich das neue Gemeindeoberhaupt Herr Doktor Emil Kafka wirklich der Wertschätzung und der menschlichen Sympathie aller in hohem Maße erfreut. Dr. Kafka ist tatsächlich als eine Persönlichkeit bekannt, welche, bei aller Betonung seines engern Parteistandpunktes, großen Sinn für Objektivität und Gerechtigkeit hat — eine der wichtigsten Eigenschaften, für das Haupt einer Gemeinde, der verschiedene Parteien und Richtungen angehören. Daß Dr. Kafka in seinem Wesen stets konziliant war, weiß jeder, der mit ihm jemals zu arbeiten hatte. Daß er für alle Richtungen unseres jüdischen Lebens Verständnis hat, geht schon daraus hervor, daß er auch anderen als der engeren Partei der Tschecho-Juden angehört hat, im jüdischen Rathaus der ehemaligen Mittelstandspartei; und vor allem auf dem Prager Rathaus, der Jüdischen Partei, wo er an der Seite unseres auch von ihm hochgeehrten Dr. Ludwig Singer und im vollsten Einvernehmen mit ihm gewirkt hat. Der Eindruck seiner Objektivität und Gerechtigkeit wird noch verstärkt durch seine Reden und Enunziationen auch auf dem jüdischen Rathaus, in welchem **er stets auch für unsere zionistischen Ziele, insbesondere zum Beispiel für die jüdische Schule** ein richtiges Verständnis an den Tag gelegt hat. Darum begrüßen auch wir das neue Gemeindeoberhaupt als einen Mann, von dem man erwarten kann, daß er über den Parteien stehen wird.

Diese Anerkennung seiner bisher stets objektiven Persönlichkeit darf uns jedoch nicht hindern, offen und freimütig festzustellen, daß der politische Passus, den er in seine Reden eingeflochten hat, diese Erwartung stark enttäuscht hat. Die Konstatierung, daß nur einer bestimmten Partei im Rathaus das Recht zustehe, den Sitz des Gemeindevorstehers zu besetzen, ist nicht nur nicht „selbstverständlich", wie Dr. Kafka sagte, sondern überhaupt nicht verständlich. Denn es konnte doch nicht seine Absicht sein, die Rathauskategorien in zwei Kategorien einzuteilen, von welcher nur eine das Recht hat, den Präsidentenposten zu besetzen, die andere aber nicht, wodurch sie ja zu Parteien geringeren Rechtes oder minderer Kategorie degradiert werden. Eine solche Auffassung steht ebensosehr mit den Begriffen der Demokratie wie mit den Grundsätzen der innerjüdischen Solidarität, als auch vor allem mit der feierlichen Erklärung Dr. Kafkas selbst, der in so überzeugender Weise das Gemeinsame der Parteien und die Notwendigkeit der Einigkeit betonte, in so seltsamem Widerspruch, daß man, da man wohl nicht annehmen kann, daß hier Doktor Kafka einem Verlangen seiner Partei erlegen ist, nur die Möglichkeit hat, an eine mißverständliche Ausdrucksweise zu glauben; daß nämlich Dr. Kafka nur die diesmalige Wahl erklären, nicht aber einen allgemein gültigen Grundsatz festlegen wollte. Es ist zu hoffen, daß Dr. Kafka noch Gelegenheit nehmen **wird, dieses Mißverständnis zu beseitigen.**

Konferenz der zionistischen Kultusgemeindemandatare Nordmährens

Eine interessante und in ihrer Art die erste Konferenz eines zionistischen Arbeitskreises fand am 15. März in Mährisch-Ostrau statt. Es versammelten sich die zionistischen Kultusgemeindemandatare zur Beratung jener Fragen, die heute infolge der Neuregelung der Kultusgemeindeordnung besondere Aktualität besitzen. Trotz der großen Wichtigkeit, die die Zionistische Organisation seit jeher der Kultusgemeinde im Leben des jüdischen Volkes beimißt, muß ein aufmerksamer Beobachter zu dem Schlusse kommen, daß die Schwierigkeiten, die in der Ueberwindung der Auffassung und Form der Kultusgemeinde aus der assimilatorischen Aera liegen, von dem neuen jüdischen Geist oft kaum theoretisch bewältigt wurden. Das liegt nicht an dem Mangel eines Programmes und einer bewußten Führung, sondern mehr an dem mangelnden Zusammenhang zwischen den zionistischen Kultusgemeindemandataren und der Organisation, an der Isolierung unserer Vertreter in den diversen kleineren und größeren Kultusgemeinden, die keine gemeinsame Plattform besitzen.

Diesem Mangel sollte der Versuch einer Aussprache im Rahmen des Arbeitskreises abhelfen und man darf mit Beruhigung sagen, daß bereits dem ersten derartigen Versuch ein großes Gelingen beschieden war. Sowohl die Referate als auch die Diskussion haben die Voraussetzungen bestätigt, von denen die Einberufer dieser Kreiskonferenz ausgegangen waren. Die Referate und die Diskussion standen auf einer beachtlichen Höhe, zeigten die Uebereinstimmung der Problemstellung und gaben ein Bild von der umändernden Kraft zionistischen Denkens, die in alle jüdischen Lebensgebiete reicht. Es referierten: Dr. Brauner, Mähr.-Ostrau,

über „Das zionistische Kultusgemeindeprogramm", Dr. Leschner, Troppau, über „Finanz- und Subventionsfragen", Ing. Frischer, Mähr.-Ostrau, über „Das Verhältnis des zionistischen Kultusgemeindemandatars zur Organisation". Alle Referenten waren von der Ueberzeugung getragen, daß der Zionismus an den vollen Inhalt der Kultusgemeinde als Volksgemeinde im Sinne der präassimilatorischen Geschichte, anknüpfen muß. Es wurden wenig Beschlüsse gefaßt, von denen wir einige anführen. Einer von den wichtigsten wäre, aus dieser Konferenz der Kultusgemeindemandatare eine ständige Einrichtung zu machen, wobei in gründlicher Weise über Spezialangelegenheiten

referiert werden soll. Diese gelungene Veranstaltung berechtigt dazu, auch den übrigen zionistischen Arbeitskreisen gleiche Beratungen zu empfehlen.

Von den **Beschlüssen** führen wir an, daß sich die Konferenz vorbehaltlos auf den Boden des vom Zionistischen Zentralverbande beschlossenen Kultusgemeindeprogrammes stellt und die Demokratisierung der Kultusgemeinde, sowie die Einführung des demokratischen Wahlrechts verlangt. — Die Konferenz wünscht die Schaffung solcher Einrichtungen, die eine dauernde Kontrolle der einzelnen zionistischen Kultusgemeindemandatare gewährleisten, Hilfe und Beratung bieten und einen Austausch der Erfahrungen zwischen den zionistischen Mandataren der verschiedenen Orte anregen und erleichtern. Zu diesem Zwecke soll in allen Orten ein Kultusgemeindereferent bestimmt werden, der der Kreisleitung ständige Informationen gibt. Desgleichen soll ein Mitglied der Kreisleitung als ständiger Referent für Fragen der Kultusgemeindearbeit bestimmt werden. In allen Orten sind Klubs der zionistischen Kultusgemeindemandatare zu errichten, die die Aufgabe haben, ein einheitliches Vorgehen der zionistischen Kultusgemeindemandatare zu sichern. In prinzipiellen und wichtigen Fragen ist das Einvernehmen mit der Ortsgruppenleitung herbeizuführen und die Meinung der Kreisleitung einzuholen. Im Falle von Meinungsverschiedenheiten sind die Kultusgemeindekommission oder die übergeordneten Instanzen des Zionistischen Zentralverbandes anzurufen. Die Konferenz begrüßt auch die Verhandlungen mit der zionistisch-sozialistischen Arbeiterpartei wegen eines gemeinsamen, alle Mitglieder des Zionistischen Zentralverbandes verpflichtenden Kultusgemeindeprogramms.

—z. —n.

Der nächste Abend der Jüdischen Volkshochschule wird am Montag, dem 19. April um 20 Uhr im Blauen Saal des Café Aschermann stattfinden. Der Abend ist dem Chassidismus gewidmet, jener großen volkstümlichen mystischen Bewegung der jüdischen Massen in Ost-Europa, welche jahrhundertelang Millionen von Menschen in ihrem Bann gehalten hat und noch heute hält. Die Jüdische Volkshochschule ist in der glücklichen Lage, einen wirklichen Kenner dieser Bewegung für diesen Abend gewonnen zu haben, und zwar wird den Vortrag über den Chassidismus Prof. Dr. Woskin-Nahartabi halten. Die Entstehungsgründe des Chassidismus, seine leitenden Ideen, seine Entwicklung und sein derzeitiger Zustand bilden den Inhalt dieses Vortrages, dessen Mittelpunkt eine Schilderung des Urhebers des Chassidismus, des Bescht (Baal Schem Tow), bilden wird. Auch dieser Vortrag ist, wie alle anderen Abende der Jüdischen Volkshochschule, frei zugänglich gegen Regiebeitrag.

Jüdische Musik in Karpathorußland. Professor Joachim Stutschewsky kommt dieser Tage nach Karpathorußland, um hier mit Prof. Wachtel und der Pianistin E. Hausmann Trioabende zu geben. Die Konzerte finden am 10. April in Berehovo, am 15. April in Užhorod und am 11. April in Mukačevo, letzteres im Rahmen der Einweihungsfeier des Gymnasiums, statt. Das Programm enthält jüdische Musik von Bloch, Dyk, Achron, Weiner und Stutschewsky und das Dumky-Trio von Dvořák. Seit einigen Wochen hat auch bereits die neue Singvereinigung „Juwal" unter Wachtel ihre Tätigkeit begonnen, und in den nächsten Wochen soll ein gleicher Verein in Užhorod zu arbeiten beginnen. Für die Herbstsaison wird bereits jetzt eine ganze Reihe jüdisch-musikalischer Veranstaltungen geplant.

PRAG

Veranstaltungskalender:

- 11. April. KKL.: Landeskonferenz des KKL., Wintergarten, Café Aschermann.
- 12. April. KKL.: Festnummer d. gespr. Zeitung des KKL., Teilnahme Max Brod, Gr. Saal Beth Haam, 20 Uhr.
- 12. April. Jüd. Schulv.: Generalv., 20 Uhr, Café Aschermann.
- 12. April, 19. April, 26. April und 3. Mai, Jung-Wizo: Seminar jüd. Musik. Leiter H. Spitz. d. Zion. Propagandast.
- 18. April. Jung-Wizo: Vieruhr-Tee. Est-Bar.
- 15., 22. und 29. April, Zion. Seminar: 20 Uhr.
- 19. April, Jüd. Volkshochschule; Prof. Woskin-Nahartabi: Chassidismus.
- 26. April. KKL.: „Das Lied von der Rückkehr." Aufführung d. Zion. Jugend.
- 3. Mai. Jüd. Volkshochschule: J. Ronkin: Ein Kapitel aus d. jüd. Geschichte, historisch-materialistisch dargestellt.

✣

Vom Jüdischen Rathaus

Sammlung Prager Nigunim — Bauschaden in der Prager Alt-Neu-Synagoge.

Aus den Präsidialmitteilungen der letzten Sitzung ist die Mitteilung von allgemeinem Interesse, daß Dr. Salomon Lieben an einer musikalischen Festlegung der Prager Nigunim arbeitet und den ersten Band, die Gesänge von Rosch-Haschanah und Jom Kippur enthaltend, der Gemeinderepräsentanz überreicht hat. Es ist dies von umso größerer Bedeutung, als hier in Prag meist Chasonim der polnischen und magyarischen Schule wirken, so daß die Prager bodenständigen synagogischen Melodien in Vergessenheit zu geraten drohen. Dr. Lieben, einer der besten Kenner des Prager Ritus, hat diese Melodien auf Grund seines Vortrages in Notenschrift aufzeichnen lassen, Prof. Wallerstein hat den Band durchgesehen. Man kann sich dem besonderen Dank des Vizepräsidenten der Prager Kultusgemeinde, Dr. Stein, anschließen, den er Dr. Lieben für diese verdienstvolle Arbeit ausgesprochen hat.

Es wurde weiters ein Bericht des Prager Denkmalamtes vorgelesen, der von Schäden berichtete, welche die Luftheizung in der Alt-Neu-Synagoge anrichten. Durch die Trockenheit, welche die Luftheizung hervorruft, leiden die Steine der Decke der Synagoge. Es wurde vorgeschlagen, da selbstverständlich auf die Luftheizung nicht verzichtet werden kann — eine Befeuchtungsanlage zu errichten, welche die Wirkung der Austrocknung auf die Steine paralysieren solle. Die Kultusgemeinde wird sich diesbezüglich mit dem Vorstand der Alt-Neu-Synagoge ins Einvernehmen setzen. Es ist im Interesse des großen historischen und religiösen Wertes dieses Bauwerkes, daß hier rechtzeitig allen Schäden in gewissenhaftester Weise vorgebeugt werde.

Nathan der Weise im Neuen Deutschen Theater. Es ist ein Zeichen unserer Zeit, daß eine Aufführung von Nathan dem Weisen ein ebenso aufregendes wie wehmütig stimmendes Ereignis geworden ist. Was im Jahre 1779 als Wagnis geschrieben, aber bald darauf zum selbstverständlichen Besitz des deutschen Volkes geworden ist, ist heute von den Bühnen Deutschlands verbannt. Die glorreiche Zeit des deutschen Geistes, welche Gotthold Ephraim Lessing eingeleitet, ist dahin. Der Geist ist Blut und Boden gewichen. Und so ergreifen die klaren Worte und hellen warmen Gefühle, die aus diesem Werk zu uns sprechen, mit doppelter Gewalt — ganz besonders, wenn sie von einem Schauspieler von der Gestaltungskraft Albert Bassermanns gesprochen werden. Er spielt den Nathan den Weisen eher genrehaft als legendär; er ist mehr ein kluger Mensch als ein Weiser; dafür aber auch gar nicht salbungsvoll, sondern ein herzlicher Mann aus dem Volk. Bassermann sowie das übrige Ensemble hatte begeisterten Beifall. W.

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban.

Die französische Ausstellung im Mánes, welche als repräsentative Ausstellung französischer Malerei in Prag eines der größten Kunstereignisse dieser Saison ist, enthält auch Bilder hervorragender Maler, welche Juden waren. Es ist in unserer heutigen Zeit gewiß von Interesse, festzustellen, wie sich jüdische Künstler selbst an diesem exklusivsten Pariser Milieu voll durchgesetzt haben, was förmlich einen Nobelpreis in der bildenden Kunst gleichkommt. Man bedenke, wie heißumstritten dieser Boden von den Künstlern aller Völker ist. Wiewohl sich die Juden nur eine verhältnismäßig kurze Zeit der bildenden Kunst zugewendet haben, spielen sie hier bereits eine beachtenswerte Rolle. Man weiß, wie anerkannt und führend Liebermann und Israels in ihren Ländern waren; doch nicht nur unter den schaffenden Künstlern spielten die Juden eine Rolle, auch als Kritiker und Sammler moderner Kunst. Sie besitzen mit die bedeutendsten Sammlungen neuer Kunst in Europa und Amerika; bedeutende Künstler wie Cassirer, Flechtheim, Bernheim usw. waren Juden. In der Kunstausübung stehen sie meist in den vordersten Reihen der Entwicklung; sie sind wahre Avant-Gardisten. Ihr kritischer Geist hat die Bedeutung der bildenden Kunst als geistiges Kampfmittel bereits erkannt. Hier sei auf die Bedeutung Pissaros hingewiesen, dem Meier-Gräfe die bedeutende Rolle eines Initiators des Impressionismus, ja sogar eines Lehrers Cezannes zuerkannt hat. — Auch unter den jüngeren hier ausstellenden Künstlern, die bereits das 50. Lebensjahr überschritten haben oder hätten, befanden sich Juden: der frühverstorbene Pascin, der aus Bulgarien stammte und Pincas hieß, dann Modigliani, ein lombardischer Jude — er starb verkannt und allzujung. Beide Künstler haben sich auch in der Pariser Luft vollständig akklimatisiert. Viele jüdische Maler sind in der jüngsten Generation französischer Malereien führend; sie ist auf der Ausstellung noch nicht vertreten. Kars, Chagall, Chana Orloff, Bondy, Menkes usw. In der nächsten Zeit wird auch unser Freund Bildhauer Reder nach Paris übersiedeln. Er wird dort gewiß eine ehrenvolle Rolle spielen. Friedrich Feigl.

Dr. Benno Wünsch, dessen schauspielerisches Können man gelegentlich der Aufführung von Singers „Die Herren der Welt" kennen und schätzen gelernt hatte, trat dieser Tage in der Prager „Urania" als Rezitator und Kabarettist auf. Benno Wünsch erwies sich auch beim Vortragstisch als ein durchaus gestaltender und ausdrucksreicher Künstler. Sein Programm war aus Werken jüdischer Dichter zusammengestellt. Zu besonderer Wirkung erhob er jene Vortragsstücke, in denen ein optimistischer Ton mitschwang. Daß Benno Wünsch auch ein ausgezeichneter Klavierspieler ist, bereitete ein besondere Ueberraschung. Er erntete reichen Beifall. —ef—

Die Generalversammlung des Jüdischen Schulvereins in Böhmen findet am Montag, den 12. April 1937, um 20 Uhr, im Blauen Saal des Café Aschermann, Prag I., Dlouhá 41, statt. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Gäste willkommen.

Jüdische Toynbeehalle, Praha II, Růžová 5. Donnerstag, den 15. April 1937, präzise 8 Uhr abends, Vortrag: J. Hajek, musikalischer Teil: Kapellmeister Löwenthal. Eintritt, Garderobe, Erfrischungen frei.

Ludwig Hardt gibt seinen XI. (letzten) Abend dieser Saison Dienstag, de 13. April, 8 Uhr Urania, unter dem Titel „Eros in der Dichtung"; das Programm vereinigt die schönsten, ergreifendsten und auch kühnsten Liebesgeschichten und Liebesgedichte (von jüdischen Dichtern kommen zu Wort: Heine, Peter Altenberg, Franz Kafka).

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Die Vermählung des Herrn Rabbiner Isi Sud, Eger, mit Fräulein Vera Lea Herrmann, Praha XII., findet am Sonntag, dem 11. April, um 2 Uhr nachmittags in der Weinberger Synagoge statt. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Geburtsanzeige. Dr. M. Schwarz und Frau, Banská Bystrica, zeigen die Geburt ihrer Tochter Ruth an.

Auch heuer Kurbegünstigung in Pieštany. Der Geschäftsführende Ausschuß des Zionistischen Zentralverbandes hat mit der Badeverwaltung Pieštany das vorjährige Abkommen erneuert, wonach Mitgliedern des ZZV auch in diesem Jahre verschiedene Kurbegünstigungen eingeräumt werden. Die neuen Anweisungen für 1937 sind bereits eingelangt und werden nur an Mitglieder des ZZV durch das Zionbüro, Mähr.-Ostrau, Puchmajerova 1, ausgegeben, das auch über Verlangen nähere schriftliche Informationen erteilt.

BRÜNN

Die Berufsberatungsstelle des Sozialen Institutes der Israelitischen Kultusgemeinde Brünn hat ihre Tätigkeit aufgenommen. Wem an der richtigen Berufswahl seines Kindes liegt, soll sein Kind rechtzeitig anmelden. Anmeldungen bei der Jüdischen Berufsberatungsstelle, Brünn, Hybešgasse 43.

Gruppe der Allgemeinen Zionisten. Sonntag, den 11. April findet um 20½ Uhr im Souterrain des Café Esplanade ein literarischer Abend des bekannten jüdischen Rezitators Jehuda Ehrenkranz im Rahmen eines Abends, den der Bamah-Lanoar gemeinsam mit dem Brith Hanoar veranstaltet. Zeit: 20½ Uhr, Ort: Legionářská 31. Am Programm: Schalom Alejchem, Perez, Schlonsky usw.

Mitgliederversammlung der Zionistischen Organisation. Donnerstag, den 15. ds. findet um 20¼ Uhr im Souterrain des Café Esplanade eine Mitgliederversammlung statt, zu der alle Gg. eingeladen sind.

Makabi, Verein für Turnen und Sport. Sonntag, den 18. ds. findet um 16 Uhr im Stadion das Schauturnen des Makabi statt.

Schekelarbeit. Sonntag, den 4. April fand im Sekretariat der Zionistischen Organisation eine Schekelsitzung statt. Es wurde festgestellt, daß bis nun 495 Schekalim aufgebracht wurden. Die Arbeit der Vereine ist schlechter als im Vorjahre, weshalb die Schekelkommission an die Mitarbeiter den Appell richtet, ihre ganze Kraft und Energie für diese Aktion zu verwenden. Adressenmaterial usw. ist im Sekretariat, Koliště 57, erhältlich.

Das Kinderferienheim in Freistein an der Taya wird heuer Ende Juni für Knaben und Mädchen im Alter von 5—15 Jahren eröffnet. Erstklassige Verpflegung, fünf reichliche Mahlzeiten täglich, herrliches Schwimmbad. Anfragen: Irma Prochazka—Kosecka, Brünn, Altbrünnergasse 9/11.

BRATISLAVA

Westslowakische Zionistische Kreisleitung. Die diesmonatige Kreisleitungssitzung des westslow. Arbeitskreises fand Sonntag, den 4. d. M. in Nové Zámky statt. Anwesend waren die Gg. Gg. Siegmund Brand, Dr. Oskar Neumann, MUC. Herman Händler (Bratislava), Desider Kutscher (Nitra), Ignatz Marosi, Doktor Alexander Nathan (Nové Zámky), und Dir. Leopold Glück (Piešťany). Weiters nahmen an der Sitzung als Gäste die Vertreter der neugründenden Ortsgruppe in Komarno: Gg. Frigyes Fried, Hacker Istvan, Sandor Hoffmann und Ferenz Stein, teil. In seiner einleitenden Ansprache wies Gg. Brand auf die besonderen Verdienste des Jubilars der Landesorganisation Dr. Josef Rufeisen hin, dem er die herzlichsten Glückwünsche des slowak. Arbeitskreises übermittelte. Weiters beglückwünschte der Vorsitzende die Jüdische Partei und ihre Abgeordneten anläßlich der letzten großartigen Erfolge ihrer zielbewußten und energischen Arbeit. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden alle den Kreis betreffende Fragen besprochen an der sich sämtliche Anwesende beteiligten.

Nur noch wenige Tage! trennen uns von der öffentlichen Ziehung unserer Sachlotterie, die am 18. April l. J. um 20 Uhr im Sekretariate des KKL., Bratislava, Venturská 3/III., stattfindet. Haupttreffer: Freikarte der Linie Adriatica, Triest-Haifa und retour inkl. Bett und Verpflegung. Zweiter Treffer: 10tägiger freier Aufenthalt im Kurpalast Nový Smokovec.

Jüdische Bezirksjugendfürsorge. Am 11. April 1937 präzise um ½11 Uhr vormittags findet im kleinen Saale des Handels-Gremiums, Goethegasse 15, II. Stock, die konstituierende Generalversammlung der Jüdischen Bezirksjugendfürsorge für den Bezirk Bratislava statt. — Tagesordnung: 1. Bericht des Vorbereitungskomitees. 2. Referat des Obmannes des Zentralverbandes der jüdischen Bezirksjugendfürsorge-Verbände, des Herrn Dr. Otmár Huß aus Mähr.-Ostrau. 3. Verlesung der Statuten. 4. Wahl der Vereinsleitung. 5. Eventuelle Anträge. Für das Vorbereitungskomitee: Ing. Martin Eisenstädter.

GEMEINDEN

Český Těšin

Am 31. März veranstaltete der Bialik-Kulturklub eine Gesprochene Zeitung.

Iglau

Am 11. März feierte Herr Rabbiner Dr. Arnold Grünfeld seinen 50. Geburtstag. Zu seiner Ehrung veranstalteten die zionistischen Vereine Iglaus einen Festabend, an dem nicht nur die Vertreter aller zionistischen Vereine, sondern auch zahlreiche Einzelper-

TURNEN UND SPORT

Eine Beweisprobe systematischer Arbeit

soll das III. Kreisturnfest des čsl. Makabi in Žilina werden. Arbeit verlangt Anerkennung, verlangt Würdigung. Diese soll das Turnfest den unermüdlichen Arbeitern des čsl. Makabi bringen. Aber keine Kraftprobe soll das Turnfest werden, die Erschlaffung und Ermattung zur Folge hat. Ansporn soll es sein und Aufmunterung. Und Demonstrierung jahrelanger verantwortungsbewußter Arbeit. Soll es gelingen, darf kein Verein fehlen, um an dem großen Werk mitzuarbeiten. Jedes unbeantwortete Rundschreiben läßt einen Ziegel in dem Bau fehlen, an dem Tausende mitarbeiten; jedes Versäumnis jedes Vereinsfunktionärs hinterläßt Bitternis bei seinen Mitbrüdern und Mitkämpfern; jeder kleinste Mangel an Pflichterfüllung bei jedem einzelnen Makabimitglied hilft die Arbeit der anderen stören und erschweren. Auf jeden einzelnen kommt es immer und jetzt besonders an. Disziplinierte Vorbereitungen aber kann ein großes Werk, eine unvergeßliche Erinnerung schaffen. Bei den Vorbereitungen zum III. Kreisturnfest muß jeder Chaver, jede Chaverah des Makabi auf seinem Platze stehen. Dann muß gemeinsame Arbeit Früchte tragen!

★ ★ ★

III. Kreisturnfest des čsl. Makabi vom 4.–6. VII. 1937 in Žilina

Das Eisenbahnministerium hat eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung allen jenen Teilnehmern des Turnfestes bewilligt, die sich außer mit einer Teilnehmerlegitimation noch mit einer gültigen Makabilegitimation ausweisen können.

Lord Melchett, Landespräsident Votruba und der Stadtrat Žilina haben das Protektorat des Turnfestes übernommen.

Die Massenverpflegung samt Unterkunft dürfte pro Tag und Person 10 Kč kosten. Die WIZO Žilina, die die Quartierfrage betreut, hat bis jetzt 500 Privatquartiere zur Verfügung stellen können. Im Rahmen der Veranstaltung findet auch ein Schwimm-Meeting statt, an dem die besten jüdischen Schwimmer der Republik teilnehmen werden. Am 24. April findet in Mähr.-Ostrau eine Tagung der Gau-Turnwarte statt, die sich mit den Vorbereitungen für das Turnfest beschäftigen wird.

Der allwöchentliche Schwimmrekord.

Bar Kochba Bratislava verbesserte Sonntag bei einem offiziellen Rekordversuch den čsl. Rekord über 4×50 m Freistil von 1:54.4 Min. auf 1:53 Min., was die ausgezeichnete Durchschnittszeit von 28.2 Sek. für die Teilstrecke ergibt. Die Aufstellung lautete: Duschnitz (29.4), Baderle (28.2), Frucht (28.4) und Dr. Steiner (27.0!! — čsl. Rekord eingestellt!). Den alten Rekord hielt Hagibor Prag.

Bar Kochba Bratislava, die als einziger slowakischer Verein an der diesjährigen Wasserballmeisterschaft teilnehmen wird, bereitet sich darauf sorgfältigst vor. Die Mannschaft fährt, da das Preßburger Hallenbad nicht genügend groß ist, jede Woche nach Wien, um hier unter normalen Verhältnissen zu trainieren. Bei dieser Gelegenheit wurden auch 2 Kämpfe gegen Hakoah Wien ausgetragen, deren erster 5:7 für Hakoah (Torschützen für BKB. waren Dr. Steiner 4 und Frucht), und deren zweiter 1:2 für die Wiener endigte. Körpner schoß das Tor für Bratislava.

Bauden

Blödy im Hagibor Prag. Der bekannte Langstreckenläufer der Hakoah Wien und vielfache österreichische und Makabi-Rekordmann Blödy übersiedelte aus beruflichen Gründen nach Prag und wird nunmehr für Hagibor Prag starten. Blödy, der čsl. Staatsbürger ist, hält folgende Makabi-Weltrekorde, die zum Teil besser sind als die čsl. Staatsrekorde: 1000 m: 2.33.8 Min., 1500 m: 4:02 Min., 1 Meile (1609 m): 4:24.6 Min., 2000 m: 5:37.2 Min. Im Vorjahr lief Blödy außerdem über 5 km mit 15:23 Min. eine nur von einem einzigen čsl. Läufer je erreichte Zeit.

Hagibor Prag veranstaltete zusammen mit der Slavia Sonntag einen Jugend-Propaganda-Lauf auf der Letná, an dem 132 Läufer teilnahmen, darunter 19 Jugendliche des Hagibor. Bei den älteren Zöglingen kam der talentierte Klauber als Zweiter durch einen Fall knapp vor dem Ziel um eine bessere Placierung. Die Ergebnisse waren: Zöglinge 1919/20: 4. Klauber, 10. Pollak, 14. Stein, 20. Jänchen, 21. Steininger, 22. Gibian. Zöglinge 1920/21: 10. Frankl, 26. Steinhauer, 27. Schiff, 28. Bachner.

Fußball. Hagibor Prag spielte sein erstes Meisterschaftsspiel der Herbstrunde gegen Český Lev 2 : 2, nachdem die Gäste lange Zeit 2 : 1 geführt hatten. Trotzdem gelang es der sehr guten Hagibormannschaft, in der Kraus einen Armbruch erlitt, so daß sie mit 10 Mann das Spiel beenden mußte, auszugleichen. — Makkabäa Bratislava gegen AC Malacky 2 : 0. Erstes Meisterschaftsspiel. Tore: Deutsch und Kiß. — Makabi Košice gegen Sporta Košice 3 : 4. Freundschaftsspiel. Tore: Blau und Friedmann.

In Tel Awiw gab es bei den dortigen Gaumeisterschaften einen neuen Länderrekord im Diskuswerfen durch Still, Makabi Tel Awiw, früher ZAC Brno, mit 40.50 m. 100 m gewann Maranz in 11.4 Sekunden.

Jüdisches Jugend- und Sportheim. Das Jahr 1937 brachte die schneereichsten Osterferien seit Bestehen des Heimes. Dementsprechend war auch der Besuch sehr gut. Es ist sicher, daß heuer der Schnee sich oberhalb des Heimes noch wochenlang halten wird. Deshalb hat sich die Leitung des Heimes entschlossen, am 1. Mai einen Abfahrtslauf zu veranstalten. — Vom 7. bis 18. Juli findet im Heim unter Leitung des bewährten Karlsbader Makabi-Turnlehrers ein Schulungslager für Mädchen und Burschen statt. Auskünfte erteilt Walter Popper, Saaz, Goethestraße. — Tischtennis-Turnier um den Karl-Koretz-Pokal 12. und 13. Juni.

Wetterbericht vom jüdischen Jugend- und Sportheim am Keilberg. Alter Schnee: 50 cm, Witterung: Sonne, Temperatur: +4 Grad, Skifähre: bei Wachsung gut.

Lipt. Sv. Mikuláš

Am 21. März sprach als Gast der Zion. Ortsgruppe Dr. Hans Lichtwitz über das Thema „Ein Land und viele Probleme". Dr. Lichtwitz gab eine gründliche Analyse aller aktuellen palästinensischen politischen Probleme, die von der zahlreichen Zuhörerschaft mit starkem Beifall aufgenommen wurde.

Nový Bohumín.

Am Sonntag, dem 21. März a. c. fand in Bratislava die Trauung unserer Mitarbeiterin Gg. Trude Weiß mit Herrn Béla Rado, Inhaber der neueröffneten Parfümerie, Bratislava, Suché Myto 7, statt. Frau Trude Rado geb Weiß war die verdienstvolle Kassierin der Zion. Ortsgruppe und eine der pflichteifrigsten Mitarbeiterinnen der jüdischen Gemeindebibliothek, sowie der Jungwizo, Neu-Oderberg. Wir beglückwünschen die Neuvermählten herzlichst und sprechen Frau Trude Rado für ihre Mitarbeit herzlichsten Dank aus.

Nové Mesto n. V.

Am 31. März veranstaltete die Zionistische Ortsgruppe einen Vortragsabend, an dem Dr. Oskar Neumann an Hand von Lichtbildern einen Ueberblick über „Erez Israel im vergangenen Jahre" gab. Seine Ausführungen fanden starken Beifall. Der Abend wurde durch eine Begrüßungsansprache des Gg. A. Rosenberg eingeleitet.

Žilina.

Die Zion. Ortsgruppe veranstaltete am 22. März einen Vortrag Dr. Hans Lichtwitz über „Die politische Wirklichkeit Palästinas". Die glänzende Uebersicht, die Dr. Lichtwitz über alle aktuellen Probleme gab, und ihre schöne sprachliche Form fanden stärksten Beifall. Zu Beginn der Veranstaltung wurde beschlossen, ein Begrüßungstelegramm an Dr. Josef Rufeisen anläßlich seines 50. Geburtstages zu senden.

Geschäftsnachrichten

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen vom 23. bis 31. März.

	5696:	5697:
Böhmen	15.260.70	25.358.80
Mähren u. Schlesien	10.072.75	10.483.60
Slowakei	21.362.55	20.524.40
Karpathorußland	2.490.05	1.302.20
	49.186.05	**57.669.—**

Büchsen

Aussig: H. Böhm, E. u. L. Schanzer, B. Klein, Prof. Lebenhart, Walt. Kohn, Fr. Kaufmann je 10, O. Kraus, Dr. A. Weisl, W. Popper je 15, Leo Kohn 11, H. Schneider 22.10, F. Hirsch 25, Buxbaum 14.60, Dr. H. Schneider 14.30, J. Veselý, Schönfeld 24.80, A. Tauber 12, Vikt. Stern 73, R. Frank 10.10, J. Lewin 15, Ing. Ed. Thein 13, Dr. K. Prager 16.85, Hel. Prager 17.80, Prof. Lachs 13.35, Ing. R. Pollak 23.40, K. Taussig 12.10, A. Wolf 10.85, Rest u. 10; zus.: 478.75. **Budweis:** Dr. M. Stein, O. Fröhlich je 20, S. Ferda, N. Bienenfeld, V. Stein, Zahnarzt Dr. Herz, Dr. Flusser, Dr. Fleischmann, M. Neubauer, F. Herrmann, R. Brosan je 10, Oberkantor Gottschall 12.60, Ign. Stein 32, Ed. Sinek 47.50, Dr. Klempfner 45, Tempel Hluboká 56, Resl Huller 25, Dr. Freund 12.75, Dr. Fisch 16.95, Ing. Kornfeld 23.50, Rest unter 10; zus.: 471.75. **Falkenau:** W. Kronberger (Neudek), E. Zentner (Neudek) je 20, R. Löwy (Neudek) 18, W. Grünberger 22, L. Geiger 15.40, Rest u. 10; zus.: 105.90. **Gablonz:** R. Friedetzky 29.65. **Kolin:** I. Weigner 30.—. **Reichenberg:** Loge Hort 50.—. **Teplitz:** R. Bauer 15, Fleischmann (Jägerzeile) 57, M. Dankner 44.70, Bern. Vogel 42.40, M. Kletter 16.40, D. Löwy 15, C. Reich 18, J. Olliner 25, Dr. Herrnheiser 21, Semi Löwy (Turn) 90, Blumenzweig 20.25, Rest u. 10; zus.: 263.40. **Zwickau:** Elsa Löw 230.—. **Prag:** Oskar Busch 240, Deymel 170, Max Epstein 132.60, Hugo Koretz 110, Max Epstein, Egon Klement je 100, Max Morawetz 85, Palästinenser 76, P. Kindler 60.50, Ing. Blaß 60, Dr. Rud. Beck 53.70, A. Wotitzky 50, Pal. Amt 43.60, H. Kohn 40, P. Klein 33.80, Dr. O. Pollaczek 32, J. Kohn 31.55, Dr. P. Koeser, N. Lustig je 30, R. Lederer, P. Süßland je 25, Makabi-Turnsaal 24.80, J. Bloch 20.20, N. Adler, Dr. G. Fantl, F. Fried, Dr. E. Justic, P. Kohn, L. Kohorn, Laufer, Dr. Roubiček, Ing. R. Spitzer, E. Witrofsky je 20, E. Milder 18.75, J. Edelstein, M. Sternschuß, Zion. Propagandastelle je 18, E. Weißenstein 17, G. Kresta 16.25, A. Ganz 16.15, Dr. Fleischmann (Ovadio) je 16, L. Freund, K. Heller, Ring, W. Schnabel, Ing. O. Zucker je 15, R. Pollak 14.50, A. Fischl, Dr. A. Heller, A. Herschl, V. Pick, H. Vodička je 14, Weigl (Corso) 13.50, H. Müller 13, L. Löwy, Restaurant Rosenbaum, R. Stein, H. Weil je 12, Ing. Neumann 11.90, V. Lederer 11.85, Raimann, H. Steiner, I. Weiner je 11.50, Ullmann 11.10, T. Groß, Dr. Landau, Ing. Dr. Littmann, Salus je 11, O. Weigl 10.70, Dir. E. Bloch 10.60, Rubin 10.30, P. Sicher 10.20, R. Beutler, Böhm, P. Engländer, A. Fischel, P. Fischer, Dr. O. Fluß, O. Guth, Dr. Hirschberger, B. Korn, A. Kraus, R. Lederer, M. Mandl, J. Metz, V. Pollach, P. Reiner, A. Samuel, A. Schild, K. Schließer, Schlosser, Dr. P. Steindler, M. Stepper, V. Stiaßny, Ing. Teller, M. Vohryzek, Dr. Wiesmayer je 10, Rest u. 10; zus.: 2906.25. **Brünn:** Minnich, E. Stern je 10, Rest u. 10; zus.: 60.10. **Břeclav:** Ernst Kohn 28, Max Vogel 65, O. Vielgut 23.90, Dr. L. Lipschütz 18, I. Nassau 10, Hch. Neumann 56.80, Hirsch, Jesernovsky 46.60, Makabi Hazair 27.20, Wizo 19.10, K. Schmitz 40.30, S. Weiß (Neudorf) 25, W. Eisinger 19.30, Ing. E. Gold 13, J. Kurz 20.55, H. Heßlein 26, S. Wodak 28.20, O. Apte 20.20, I. Unger, J. Deutsch, B. Lamberg, K. Künstler, Oberf. Kohn je 10, M. Konstandt 11, M. Weinberger 11.55, F. Redlich, J. Weißkopf je 12, F. Goldschmidt, R. Fischer, A. Ditz je 10, G. Weigl 10.80, J. Jellinek 10.50, J. Goldschmidt, B. Weizmann, V. Neumann, L. Goldreich je 10, Rest

Reisen und Bäder

sonen teilnahmen. Herr Richard Weißenstein gedachte in seiner Festrede der Verdienste, welche sich der Jubilant in der zionistischen Bewegung, in der er seit seinen Studentenjahren tätig ist, erwarb, und wünschte ihm noch viele Jahre gedeihlicher Arbeit. Die Versammelten vergaßen auch des Jüd. Nationalfonds nicht.

Jasina

In letzter Zeit wurde die jüdische Dilettantentruppe reorganisiert. Durch Gastspiele in verschiedenen Orten wie Rochow, Slatina, Bočkov hat sich das Ensemble bereits einen guten Ruf erworben. Es werden ausschließlich jiddische Stücke aufgeführt und so der zionistische Gedanke auf diese Art dem jüdischen Publikum nahegebracht. Die mitwirkenden Damen Rosenthal, Israel, Kaminer und die Herren Bach, Schneck, Blutreich, Rosenthal, Friedfertig und Rosenberg ernteten reichen Beifall.

Komotau.

Wie alljährlich, gab heuer wieder die Wizo einen Seder-Abend, der von Herrn Rabb. Dr. Krakauer in eindrucksvoller Weise geleitet wurde. Alle jüdischen Soldaten der Garnison nahmen als Gäste daran teil. Den Wizo-Damen gebührt für ihre Initiative und für die liebevolle Vorbereitung des Abends Dank.

a. 10; zus.: 945.25. **Kyjov:** H. L. Stein 10, Irene Götz 84, M. Preiß 13.50, Rich. Flaschner 32.15, M. Plaček 20, Dr. Z. Schindler 32.25, Rest u. 10; zus.: 220.85. **Jägerndorf:** Vorträge Ehrenkranz u. Edelstein 32.—. **M.-Ostrau:** E. Beck 19, L. Rufeisen 11.50, O. Gottlieb 15.90, M. Pollak 12, Kultusgemeinde 13.70, Astmann 17, Dr. Birnbaum 10, u. 10 (112.20); zus.: 211.30. **Prostějov:** Spez. folgt; zus.: 1000.—. **Val. Meziříčí:** Ing. Löwy, J. Berger je 10, J. Buchbinder 15, Rest u. 10; zus.: 57.—. **Znaim:** Dr. Salo Schön 121.15, Chaluzgruppe 77.65, H. Laufer 56.65, Komm.-Rat A. Weinberger 45, Dir. Ing. J. Pick 38.90, Dr. Th. Hesky 33.95, I. Pisker 26.45, Dir. R. Polák 25, Dr. E. Samstag 23.40, Hch. Fried 23, H. Rattinger 22.25, Dir. S. Reich 22.05, Dr. J. Großmann 21, F. Fischer, Dr. A. Katscher, Dr. W. Samstag je 20, Oberk. S. Handgriff 19, Rat A. Zeisner 14.15, O. Fischer, L. Wertheimer je 12.05, Techeleth Lawan 11.45, G. Wolf 10.30, K. Appelfeld, Dr. H. Einhorn, Dr. W. Fischer, H Fürst, Prof. Dr. Kahan, Dr. J. Lampl, Dr. L. Reichardt je 10, 13 u. 10 (71.05); zus.: 816.50.

Insgesamt 7908.70.

Slowakei.

Brezovica: Z. Klein (Brennerei) 20, H. Klein 24, A. Fleischer, A. Seidenfeld, J. Hecht (Dravce) je 18, Z. Riegelhaupt, S. Mann (Šenviš), S. Weiß (Torysa), M. Klein (N. Skavkov) je 10, E. Klein (Dravce) 20, D. Hartmann (Olš) 12, S. Hoffmann (Torysa) 20, A. Herzogh (Hamborek) 15, H. Traurig (N. Skavkov) 13, G. Friedmann (V. Slakov) 19, Z. Goldstein (Vysoka) 15, 2 u. 10 (9.50); zus.: 261.50. **Bratislava:** M. Sternbach 65, Café Park 60, Steinberg 31.60, A. Reisz 22, Mg. Ph. Zahler 15.60, Ing. O. Schwarz 12.30, Stammtisch Makkabäa 17, Th. Stiaßny 26.45, E. Ungar 42, G. Braun 30.30, R. Engel 23, Szüß, Ing. M. Eisenstädter, A. Grosz je 20, Ing. E. Biederer 18, O. Hecht 21, H. Kaldi 17.50, J. Werner 17, Th. Kugel 15, Dir. Weisz 14.40, O. Spitzer 13, E. Grosz, Motz. Dir. Schwarcz je 12, L. Steiner 16.40, Prof. A. Grünwald 39, D. Grünberg 34.90, A. Szasz 31.50, Dr. V. Weil 31, Dr. O. Neumann 30, M. Blödy 29.50, A. Breuer, Dr. F. Frank je 25, F. Singer 23.50, G. Steiner & Co. 23.90, Dr. R. Delikat, E. Michel je 22, J. Brinzer 21, A. Groß 20.80, H. Blau 20.15, B. D. Schwarz, L. Schwitzer je 20, Salomon Lipot 19.40, H. Zwickel 19.10, O. Weißfisch 18.10, V. Großmann 18, Ing. Steiner 17, Dr. Friedl 16.50, S. Fisch 16.50, Schönbaum 16, E. Steinberger 15, S. Reißner 13.60, E. Adler, I. Pauker je 13.20, G. Müller 13, Dr. Fischer, Dir. J. Knöpfelmacher (Zolschan) je 12, F. Berger 11.50, Dr. E. Koritschan, J. Heinovits, J. Freund je 11, Jäger & Rechnitz 10.50, F. Lichtenstein 10.15, Fürst, Ing. J. Deutsch, Groß, Dr. J. Weiß, Dir. J. Bedö, Zwickel, A. Fisch, D. Altmann, L. Tandlich, S. Weiß, A. Reiß, Dr. Steiner, Dr. J. Biß, Ing. E. Schwarzbart, Roth, H. Feher je 10, Abg. Dr. Jul. Reiß 273, Schindler & Jedlin, S. Weiß, L. Stern je 50, Launer 32.25, Dr. L. Neumann 25.30, H. Löwy, Dr. A. Kondor, Dr. M. Müller, J. Bock, A. Jellinek je 20, L. Ferencz 18, L. Reisner 16.50, P. Schweiger 15.10, Este. H. Neubauer, A. Jellinek je 15, Ign. Schuh, Wwe. Schay je 14, E. Goldstein 13.05, J. Käufer 13.25, Brüder Singer, S. Steiner, Wwe. Seidler je 12, J. Schulz 11.90, Konfekcia 11.85, L. Freud 11.20, J. Seidner 11.10, J. Schwarz 11, Ludwigmühle 10.05, M. Kohn, S. Brand, J. Leicht, Löwbeer, A. Zwebner, Lustig, J. Engel, Blumenfeld, Löwy, F. Weiß, Wolf, Grünmandl, J. Kugler, F. Rott, A. Weiß, M. Farkas, H. Gandel je 10, N. Berger 45.30, Dr. V. Görög 41, Wwe. Neumann 29, Dr. Jurovsky 28.50, E. Bader 22, B. Schein 20, Haberfeld 18.50, Eiser 17.80, Weiß 13.50, J. Halmos 11.20, A. Jellinek, H. Großberg je 10.40, S. Glück 10.30, Dr. Eckstein 10.20, A. Freiberg 10, Dr. E. Koritschan 40, Prok. J. Ditz 39, K. Koritschan 31.20, Brüd. Stern 22.70, R. Rosenthal 21.45, J. Felsenberg 19.75, Dr. K. Brandl 16.25, L. Pollak, W. Guttmann je 15, B. Adler 13.60, Merkur-Druckerei 10.45, Aligator, Kondor, K. Abeles, M. Friedmann, J. Fischer, Dr. G. Fisch je 10, Hirschbein, Dr. O. Löbl je 10.60, Waldmann 12.70, J. May 13, Löwinger, Dr. Abrahamsohn je 25, Ben Guria 73, Stein 16.50, F. Horn 33.75, Porges & Braun 29.70, Samu Feher 20, S. Kurzweil 12, M. Schiller 11.65, Werko 10, Rest u. 10; zus.: 4358.85. **Hlohovec:** Dr. J. Rosenfeld 180, H. Benau 43, H Roth 41.90, J. Müller 38, Dr. J. Neumann 37, M. Nagel 34, E. Wollner 33.50, R. Quitt, S. Goldstein je 30, S. Pollak 25, E. Wertheimer 24, A. Bergmann 23, Apoth. M. Goldberger 22, F. Fußmann, Dr. M. Eisler, B. Schwarcz, E. Zweig, J. Duschnitz je 20, Chaluzgruppe 17.40, H. Eisler, L. Hermann, Dr. J. Herzog, H. Seßler, J. Wertheimer, J. Brody je 15, Vortrag Dr. Neumann 36.20, N. Reismann 12.50, B. Eisler 11.90, J. Grünwald 11.50, S. Bauer, I. Wollizer je 11, C. Duschibsky 10.30, Oberrabb. M. Schwarz, Brüd. Rottenstein, A. Gardonyi, Reismann, Körpner, Wwe. Elfer, Dr. A. Glasz, J. Drechsler, J. Weinberger, Dir. Glück, J. Weinstein, A. Weinstein, N. Müller je 10, Rest u. 10; zus.: 1300.90. **Piešťany:** Makabi-Büchsen 195.60. **Prešov:** G. Brill 10, A. Friedmann 15.50; zus.: 25.50. **Sp. Nová Ves:** Wwe. Lippner u. S. Lippner 23, A. Kleinberger 10, Em. Morgenbesser 20, El. Morgenbesser 14.10, J. Pollak 20, Dr. L. Propper 15, Dr. A Hegyi 10, Jak. Pollak 63.85, Dr. Feher 18, Dr. A. Singer 10.60, Ing. Pollak 10, W. Rosenthal, A. Fußmann, D. Lorbeer je 10, F. Stein 15.30, M. Berger 26, J. Zinn 16.70, Wilheim 12, J. Schwarz 10, Dir. Szekeres 12.35, Dr. Lorbeer 11.50, Ing. A. Barta 16, M. Propper 10, L. Korach 30, Wälder 12.15, Rest u. 10; zus.: 566.20. **Spačince:** Hermine Diamant 70, G. Teplansky 71, E. Drexler 20, 1 u. 10; zus.: 169.—. **Trenčín:** 300.—. **Sastín:** M. Donath, M. Drill, F. Ehrenreich je 10, E. Ehrenreich 18, J. Fischer 20, Dr. L. Fischer 35, S. Grünwald 10, H. Kohn 28.20, B. Kohn 19, J. Neuer 28, Pretzelmajer 11, Dr. Feldbauer, Rosenbaum, R. Spitzer je 10, B. Kohn 18.50, Rest u. 10; zus.: 300.—.

Insgesamt 7477.55

Karpathorußland.

Berehovo: 264.85. **Jasina:** S. Galac 17.90, R. Grünzweig 10, 8 u. 10; zus.: 74.85. **Mukačevo:** Foto A. Markovits 25, A. Schönfeld 13.60, Haschomer Haz. 12, A. Gerö 10, I. Rosenberg 10, Hebr. Gymnasium I. 65.60, II. 81, III. 99.65, IV. 95.75, V. 67.85, VI. 85.10, VII. 52.55, VIII. 32.75, Hebr. Volksschule I. 36.50, II. 23.60, III. 44.25, IV. 13.75, V. 62.50, 46 u. 10; zus: 991.70. **Slatinské Doly:** B. Tabak 14.10, H. Lefkovič, Ch. Sichermann je 10, Dr. Salpeter-Nachmann 38.80, Ch. Holländer 26.70, L. Katz 25, Rest u. 10; zus.: 203.40.

Insgesamt 1534.80.

Goldenes Buch

Aussig: O. Robitschek anl. s. 60. Geburtstages 10, Hans u. Peter Laufer gr. i. Großvater z. Geburtstag 10, Sammlg. b. Oneg Schabbath d. Liga z. Purim 32.40, Dr. Kam. Kohn u. Fr. gr. Pauline Raubitschek z. 70. Geburtstag 20, Elsa Kars gr. Ehepaar M. u. S. Grünfelder (Jerusalem) z. Diam. Hochz. u. i. Geburtstagen 25, Makabi v. Reingewinn d. Purim-Maskenballes 200; zus.: 297.40. **Gablonz:** Wizo-Anteil am Reinertrag v. Veranst. 300, Tech. Lawan Sammlg. b. Purimfest d. Wizo 52.60, Fam. Karl Kohn anl. Abl. Simon Kohn 200, anl. Abl. Simon Kohn kond. Karl Kohn u. Angehörige: Zion. Volksverein 50, E. Duschak u. Fr., Dr. A. Abeles u. Fr., M. Halberstadt u. Fr. je 30, Dr. A. Freund u. Fr., Ing. O. Herrmann u. Fr., Dr. K. Liebstein u. Fr., I. Protter u. Fr., E. Steindler u. Fr., S. Weil u. Fr. je 20, Dr. P. Löwy, P. Singer u. Fr. je 10; zus.: 832.60. **Brünn:** Eintragung Jüd. akad. Redehalle: Barm. F. Graus 110.—. **Znaim:** (Eintrag. Dr. E. Samstag) Volksverein—Wizo, Vortrag Dr. W. Meyer 30.—.

Insgesamt 1270.—

Slowakei.

Bratislava: (Eintrag. Felix Messinger) KKL.-Ortskommission 520.25, Abgabe v. Vortrag Dr. Kastein 50; zus.: 570.25. **Prešov:** Purimabend d. Wizo 3500.—.

Insgesamt 4070.25.

Sefer Hajeled

Prag: Ruth Barth eingetragen v. i. Eltern 250, Dr. Felix Resek Eintragung a. N. Karl Resek 150, Dir. Hans Resek Eintragung Ruth Resek 100, Oskar Karpe u. Fr. gr. z. Geb. i. Tochter: Ing. O. Aschermann, Dr. Hans Lichtwitz, Dr. A. Bergmann u. Fr. je 20, J. Böhm, T. Bester-Biegun je 10; zus.: 580.—. **Brünn:** Kamilla Blonsky Eintrag. Ch. Zaitschek (Jerusalem) 50.—. **Prostějov:** Anl. Geb. eines Sohnes im Hause Bruno Hochwald: Hans Sborowitz, Dr. Jos. Kleiner je 50, Bruno Hochwald, M. Hirsch je 30, Dr. Huber, Dr. Großmann, Dr. Lasus, J. Holz, Dr. Sonnenmark, B Hochwald, R. Schön, NN. je 20, E. Neumann, N. Hirsch je 10; zus.: 340.—, anl. Geb. e. Sohnes im Hause Dr. Otto Czech: Dr. Otto Czech, Jos. Grünbaum, Hans Sborowitz, Dr. Jos. Kleiner je 50, Dr. Max Gelb, S. Guttmann, Dr. H. Huber, W. Marlé, E. Beamt je 30, Dr. Wald, Dr. Lasus, Jos. Holz, Dr. Großmann, Herm. Gelb, E. Band, Rob. Schön, Dr. Sonnenmark, J. Grabscheid, L. Beer, NN., NN. je 20, A. Salzer 10; zus.: 600, anl. Barm. Herm. Lustig: Oskar Lustig, Emauel Volk je 100, Dr. Josef Kleiner 50, L. Schwarz, Herm. Gelb je 30, Dr. Löff, Dr. Huber, J. Kobler, Dr. Lasus, Dr. Steinschneider, L. Holz, O. Jahoda, J. Grabscheid, D. Fränkl, J. Wurzel, Dr. M. Gelb, B. Spiegel je 20, N. Gerblich 10; zus.: 560. Zusammen 1500.

Insgesamt 2130.—

Landspenden

Budweis: Jos. Weinstein, Kranzablöse 80.—. **Bodenbach:** Rabb. Dr. Morgenstern (Leitmeritz) verzichtet a. Bidjan Haben (D. Farkas) 30.—. **Eger:** anl. Barm. Hans Terner (Haslau): Dr. J. Terner, Dr. Rosenfeld je 20, Frau Dr. Strauß 10; zus.: 50.—. **Falkenau:** S. Pfeffer dankt O. G. f. Grat. z. 65. Geburtstag 10, Sammlg. Seminar-Abend Dr. Feuerstein 20; zus.: 30.—. **Komotau:** Rob. Konirsch anl. Jahrz. n. s. Vater 20.—. **Reichenberg:** Legat Verlassenschaft Karl Lederer s. A. 16.000, Zuwendung v. Purimfest 100; zus.: 16.100.—. **Teplitz:** anl. Hochz. Sojka—Ing. Stein gr.: A. Steindler (Theresienstadt), Löwy (Leitmeritz) je 50, Heinzi Stein 10; zus.: 110.—. **Žirovnice:** MUDr. E. Greif 40.—. **Prag:** Sammlg. b. Jugendmeeting 208, A. Schön gr. s. Vater z. Geburtstag 20, 1 u. 10; zus.: 225.50. **Kyjov:** Sammlg. anl. Hochz. Charly Platzek—Dr. Norbert Grosner, Eintragung Bruno Placzek: Dr. Norb. Grosner, Charly Grosner, Hed. u. Hugo Platzek, Karl Platzek, Fam. J. Balog (Wien), Gisela Grosner (Nové Město), Emil Grosner (Nové Město), F. Mandl, S. Fürst (Znaim), F. Munk (Biesenz) je 50, A. Kapellner (Wien), Breda Gutmann (Brünn), J. Pleß (Nové Město), E. Jellinek, F. Weinberger, A. Burstein, P. Platzek, Max Platzek, E. Grosner (Nové Město), A. Rosenzweig (Brünn), B. Engelsrath (Skavkov) je 20, Berta Schnabel 30, Rest u. 10; zus.: 959.60. **Hodonín:** Israel. Kultusgemeinde I. Rate 200, Sammlg. Wizo anl. Purim-Redoute 162.50; zus.: 362.50. **M.-Ostrau:** Hochz. Löwenberg—Jellinek 110, Hochz. Kohane 30; zus.: 140.—. **Prostějov:** Hochzeit Vilma Kanturek—Robert Schreiber 175, Tech. Lawan Reinertrag v. Purim Neschew 100, f. Telegramme 300; zus.: 575.—. **Vsetín:** Dr. H. Rebenwurzel dankt d. Landeskommission Prag f. Grat. anl. s. Prom. 20, ders. dankt M. Kanner (Uh. Hradiště) f. Grat. 10, Jos. Schrötter 85, A. E. 139.10; zus.: 254.10.

Insgesamt 18.976.70.

Slowakei.

Bratislava: Max Graber & Sohn A. G. 400, Hochzeit Gerti Rotter—Hugo Klein: Telegrammabl. L. Kollos, Dr. A. Leitersdorf, Fam. Sonnenschein (Dravec), Fam. Ing. E. Schwarzbart, Ticho Walter (Zwittau), D. Werner u. Fr., Inominat je 10, 14 u. 10 (63.50), Sammlg. b. Hochz. Janka—Goldenberg 40, Telegrammabl. Hochz. Renee Löwinger 110, Misrachi Chazith Haschekel Purim 16, Sammlg. Vortrag Dr. Goldelmann 38.85, Telegrammablöse anl. Hochz. Gerty Rotter—Hugo Klein: Dr. Hugo u. Dora Spitzer (Pilsen), Ticho Wilhelm (Zwittau), V. Weiß u. Grete (Boskovice), Dr. E. Kolisch, Dr. A. Kondor, Dr. Federmann (Pilsen), Dr. Braun u. Else (Boskovice) je 20, Arch. Boros, P. Bondy, F. Eiser (Prievidza), Wwe. Th. Guttmann, Dr. O. Neumann, B. u. M. Rudolfer, G. u. P. Wiltschek, Dr. J. Zoltan-Weichherz, Dir. S. Krausz u. Fr. je 10, Wizo gr. z. Prom. Dr. Delikat, z. Prom. Dr. Anny Grosz, z. Hochz. Dr. Roth, z. Prom. Dr. Lilly Propper je 10, Irene Schwarz gr. Dr. Lilly Propper 10, Jung-Wizo gr. z. Hochz. Janka—Goldenberg 28, Sammlg. b. Hochz. Weisz—Strausz 30; zus.: 1096.35. **Hlohovec:** Wizo 10% v. Purimabend 85, Israel. Frauenverein gleichfalls 85, Jahrzeitspenden: Dav. Rechnitzer, M. Nagel, Dr. J. Neumann, B. Eisler je 10, unter 10 (47.50), Gratulationssammlung d. Frau Schneer 15.40; zus.: 309.10. **Piešťany:** Hochzeitssammlung Wizo 31.40, Sammlg. Ilka Stangl b. Hochz. Neumann 64.20, Hochz. Fischer—Bauer 59, Hochz. Herzog 69, Abgabe v. Purimabend 25, Abgabe v. Chanukkahabend 25, Sammlg. b. Hochz. Fuchs—Diamant 53.40; zus.: 227.—. **Prešov:** Hochzeitssammlung 82, Awelim-Büchse 11, Telegramme Hochz. Sternbach 213, Telegramme Hochz. Sturz—Arje 31, Awelim-Büchse 15.50, Hochzeitssammlung Großwirth 19, Telegramme Hochz. Dr. S. Kopp—Martha Großwirth 143, Schlachmanoth Ablöse 165, Hochz. Dr. S. Kopp—Martha Großwirth, Dr. L. Friedmann—Erzsi Großwirth 1355; zus.: 2040.50. **Sp. Nová Ves:** Weingarten 42, Kauftheil 20, Breuer 16, Hercz Hochz. 30, Telegramme: Weingarten 10, Kauftheil 40; zus.: 158.—. **Sabinov:** Hochzeit Kraus 79, Hochz. Hugo Stehr 125, Hochz. Grodzensky 83, Hochz.-Sammlung Roth 15, 1 u. 10; zus.: 306.—. **Trenčín:** Gratulationsablöse anl. 50. Geburtstags Dr. Rufeisen 75.—. **Trnava:** Spez. folgt 463.50.

Insgesamt 4675.45.

Karpathorußland.

Berehovo: 386.10. **Jasina:** Dilettanten-Theater Hapoel 50, Purimsammlung 61.90, Rest u. 10; zus.: 111.90. **Mukačevo:** Hochz. Israel—Sternbach: M. Sternbach 10, 5 u. 10 (10), Hochz. P. Sogwinger—S. Birnbaum: A. Gerö, Dir. J. Bernard je 10, 5, Kompromiß Kallus—Königsberg 10; zus.: 55.—. **Rachov:** Hochz. D. Taubmann—Z. Végh 86.—. **V. Berezny:** Telegramm-Ablöse 21.—.

Insgesamt 6?0.—

Thoraspenden

Aussig: Ing. Treulich 20, V. Stern 25, Dasch 20, M. Laufer 30, L. Pick 30, S. Holub 18, Dr. Stößler 11, A. Preß 11, Rest u. 10; zus.: 185.—. **Eger:** Dr. R. Schneider 20, Karl Schneider, Rud. Fischer je 10; zus.: 40.—. **Brünn:** L. Herzog anl. Jahrz. 10.—. **Břeclav:** H. Hoffmann 10.—. **Hodonín:** J. Weiß, E. Weiß (Prag) je 10, B. Pirak, A. Bock je 20, Dr. Berl (Jägerndorf) 50; zus.: 110.—. **Kyjov:** Ernst Hajek 50, P. Bader, O. Fischer, S. Hajek je 10, Otto Hayek, Ernst Jellinek, R. Schindler, Hugo Schindler je 20, Dr. Sigm. Schindler 50, V. Reiß, Schindler (Uh. Hradiště, E. Eisinger, Karl Platzek jun., je 10, Otto Ehrlich 20, Otto Hayek 40, Rest u. 10; zus.: 360.—. **M.-Ostrau:** Ing. Sonnenschein 10.—. **Prostějov:** S. Kurz, Dr. Hans Goldschmied je 100, A. Lampel, W. Grünhut, W. Marlé, L. Bergel, K. Richter, Dr. V. Altar je 50, J. Blum 25, L. Beer, R. Bobasch je 20, K. Bergel, S. Steiger, Dr. Sonnenmark, J. Beamt, E. Schwarz, M. Klein je 10, Dr. M. Goldschmied 20, 1 u. 10; zus.: 650.—. **Znaim:** Robert Hermann 50.—.

Insgesamt 1425.—

Slowakei.

Sp. Nová Ves: Josef Pollak 100, Paul Pollak 20, 5 u. 10; zus.: 142.—.

Karpathorußland.

Berehovo: 12.—. **Jasina:** 5.—. **Mukačevo:** Misrachi 50, S. Berger 50; zus.: 100.—. **Insgesamt 117.—**

IMI Sammeltaschen

Aussig: L. Glauber 24.70, Z. Pick 12.50, 1 u. 10; zus.: 46.60. **Bodenbach:** G. Eckstein 14.50, H. Löbl 10.50; zus.: 25.—. **Eger:** Prof. V. Freud 15.20. **Falkenau:** A. Kornfeld, R. Löwy, W. Kronberger (Neudek) je 10; zus.: 30.—. **Gablonz:** S. Weil 45.40. **Teplitz:** R. Fischer 19.40, A. Göttinger 14.40, H. Zentner 12.40, Ruth Fischer 29.40, M. Kletter 19.40, T. Steckler 10.20, P. Gotreuer 10, Dr. Klauber 20, Rest u. 10; zus.: 161.60. **Prag:** Dr. Egon Adler 130, 120, Emil Felix 50, Zadik Behar 50; zus.: 348.80. **Brünn:** Tramer 14.40, V. Halle 20, B. Singer 31, T. Lieber 16, Ing. H. Hirschmann 108.70, A. Kahn 10, E. Lebenhart 13.30, Dr. H. Gutfreund 10, L. Bock 27, T. Siebenschein 10, Ruth Traub 20, P. Bergmann 10, E. Gruber 32, F. Weigl 60.40, 11 u. 10; zus.: 443.—. **Jägerndorf:** Fritz Jokl 16.—. **Kyjov:** 8.40. **M.-Ostrau:** Grete Kloß 10.—.

Insgesamt 1100.—

Slowakei.

Brezovica: M. Klein 50, Z. Goldstein (Vysoka) 12.40, A. Herzogh (Hamborek) 10, 1 u. 10; zus.: 75.10. **Bratislava:** Hugo Kaldi 150, Irene Schwartz 21.90, A. Magner 31.40, A. Jellinek 19.70, S. Stern 11.20, Ch. Salomon 14.70, J. Salomon 11.40, Dir. F Horn 13.90, Racon 11.90, Hugo Kaldi 131, L. Ausländer 12.20, Ringwald 10.55, Chava Salomon 17, Ringwald 14.30, 111.10, Jani Schwarz 84.40, Adler 16.40, M. Weiß 13.05, R. Glasel 26.20, Fleischmann 31.40, Rest u. 10; zus.: 834.—. **Prešov:** Dr. A. Kneller 22.90, Rest u. 10; zus.: 68.20. **Piešťany:** L. Fried 14.55, L. Falus 14.90, Rud. Nemeti 40.10, Rest u. 10; zus.: 81.85. **Insgesamt 1059.15.**

Karpathorußland.

Berehovo: 13.15. **Mukačevo:** S. Berger 52.25, L. Rosner 25.60, Sigm. Berger 101, A. Weingarten 15.10, Ing. E. Rubin 10.75, Dr. Ch. Kugel 18.90, Prof. G. Perlfein 13.85, Ing. P. Tochten 13.15, E. Freund 12.50, Rest u. 10; zus.: 481.35. **Insgesamt 494.50.**

Č. S. R. Wald

Bischofteinitz: Familie Ekstein 350, Fam. Zwetschkenbaum 50, Telegrammabl. anl. Hochz. Ludwig Ekstein—Anny Grünhut 100 f. Jak.-u.-Therese-Ekstein-G. 500.—. **Falkenau:** Paul Reichler u. Fr. danken Ortsgruppe f. Kondolenz 50, Ernst Steiniger dankt O. G. f. Grat. z. Verm. s. Sohnes Fritz 50; zus.: 100.—. **Reichenberg:** Zion. Volksv. Th. Herzl anl. Abl. Dr. Rudolf Königstein 1 B. 50. **Teplitz:** anl. Hochz. i. Tochter Ilse sp. Kurt u. Hilde Bechert 1 B., anl. Hochz. i. Sohnes sp. Oskar u. Paula Stein 1 B. f. Ernst-Bechert-G. anl. Hochzeit Sojka—Ing. Stein sp.: Rosa Bechert 30, Emma Lenk, Sofie Riethof je 10 f. E.-Bechert-G., Dir. Artur Stein (Aussig) 2 B. anl. Hochz. Ing. Stein—Sojka f. Bechert-G.; zus.: 250.—. **Prag:** Leopold Schen (London) kond. Fam. Ign. Vodička 8 B. f. Rud.-Vodička-Hain, Dr. Moritz Singer gr. Leopold u. Mathilde Fisch z. Gold. Hochz. 100, Heinrich Hein u. Ing. P. Hein 100 f. Cäc.-Hein-Garten; zus.: 600.—. **Brünn:** Ski-Sektion Makabi gr. i. Obm. Josef Hochwald z. Verm. 1 B. im Makabiwald 50. **Jägerndorf:** Sude Liebermann 82, Dr. Herz f. Erlös aus Zeichnungen 500, Zion. Ortsgruppe Reingewinn Purimfest 300; zus.: 882.—. **M.-Ostrau:** Makabi v. Purimball f. Makabi-Hain 300.—. **Prostějov:** Doktor Schächter 1 B. im Dr.-Kleiner-G., Dr. Max Placzek gr. Dr. Rufeisen 2 B., Wizo gr. Berta Schnabel (Brünn) 1 B.; zus.: 200.—. **Vsetín:** Dr. H. Rebenwurzel gr. Dr. J. Rufeisen (M.-Ostrau) 50.—. **Insgesamt 2982.—**

Slowakei.

Bratislava: Gisi-Fleischmann-G.: Wizo dankt Frau Dr. Wolff (Fürth) f. Vortrag 4 B., f. verkaufte Uhr 1700; zus.: 1900.—. **L. Sv. Mikuláš:** 100.—. **Piešťany:** f. Kfar-Makabiwald: A. Fried—E. Partos 50, Abgabe Makabi v. Purimball 350; zus.: 400.—. **Prešov:** Misrachi Hamischassar Bischwath 50, Wizo f. Dr.-Goldes-G. 50, Wizo f. Vodička-Hain 50; zus.: 150.—. **Sp. Nová Ves:** Gebr. Weisz 5 B. a. N. i. Mutter Johanna Weisz s. A., Wizo 1 B. a. N. Dr. Fritz Ullmann, Wizo 1 B. a. N. Menachem u. Fanny Morgenbesser anl. i. 25. Hochzeitstages für Irene-Schwartz-Garten; zus.: 350.—. **Trnava:** Wizo 4 B. im Gisi-Fleischmann-G. 200.—.

Insgesamt 3100.—

Karpathorußland.

Berehovo: Misrachi Bne Akiba Berko Altmann 76.10, M. Roth 20.60, Hapoel Hadati 40 f. Gan Mosche 136.70. **Mukačevo:** Hechaluz Hazair Kwuzah Naanah 1 B. u. Andenken an Dwora Schönfeld 50, Prof. K. Izakovits gr. Dr. Fr. Ullmann 10, Dr. Ch. Kugel gr.: Dr. Fr. Ullmann, S. Roth z. Barm. s. Sohnes, ders. kond.: S. Berger u. Fr. anl. Abl. J. Roth, A. Kalman anl. Abl. s. Frau 20, f. Gan Mosche: M. Goldstein, Ing. E. Rubin je 20, Dr. Z. Sternbach 10, unter 10 (155); zus.: 285.—. **Vylok:** 200.—. **Insgesamt 621.70.**

Briefmarken-Abteilung

52. Ausweis: Kč 412.—.

Weitere Sendungen gingen ein von: M. Fried (Uh. Brod), K. Gottlob (Rousinov), Dr. P. Hirsch (Brünn), Chaluzgruppe Budweis, H. Kohn (Krnov), E. Neugebauer (Brünn), E. Huppert (M.-Ostrau), A. Heller (Karlsbad), R. Schlesinger (Žilina), N. Porjes (Žilina), M. Krakowiak (Wapienno), Dr. T. Halmos (Stara Dala), Reichl u. Bleyer (Mies), F. Winter (Turn), B. Spiegel (Prostějov), M. Wohlmuth (Karvinna), R. Löwy (Neudek), O. Tomaschoff (V. Ripnany), Bar Kochba Danzig, Dr. G. Fleischmann (Prag), Ing. F. Fischer (Brünn), L. Herschmann (Bodenbach), E. Kürti (Kaschau). — Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank mit der Bitte, das Sammeln von Briefmarken für den KKL. auch in Ihrem weitesten Bekanntenkreise zu propagieren. Philatelisten, Achtung! Einem vielfach geäußerten Wunsch nachkommend, haben wir eine Liste derjenigen Sätze und Einzelmarken aufgelegt, die durch uns bezogen werden können. Interessenten wollen diese Preisliste bei uns anfordern und ihre Sammelfreunde auf diese Liste aufmerksam machen. Alle Sendungen, Bestellungen und Anfragen wollen gerichtet werden an MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. E., Teplitzer Straße 23.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5696:	5697:
Böhmen	374.229.35	338.493.15
Mähren u. Schlesien	263.587.30	210.314.15
Slowakei	208.303.10	199.728.20
Karpathorußland	23.755.30	16.539.65
Markenabteilung	3.521.—	4.927.—
	873.396.05	770.002.15

Herausgeber: Verein „Techijah". — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- u. Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 255.643/VII-1936 bewilligt. — Erscheint jeden Freitag. Redaktionsschluß Mittwoch 18 Uhr. — Telephon 63630, Postscheck-Konto Nr. 55.688 und 62.873.